



Ebertseifen Lebensräume e.V.

Tierpark Niederfischbach e.V.

Dr. Frank G. Wörner

DAS AUERWILD



Notizen zu einem seltenen und bedrohten Waldhuhn

Niederfischbach, Oktober 2022

© fwö 10/2022

Dr. Frank G. Wörner

DAS AUERWILD

Essay Nr. 75

Inhalt

Prolog	.....	3
1. Einleitung	.....	3
2. Das Auerwild		
2.1 Merkmale	.....	4
2.2 Systematische Stellung	.....	6
2.3 Verbreitung und Lebensraum		
2.3.1 Verbreitung in Eurasien	.....	7
2.3.2 Verbreitung in Deutschland	.....	8
2.3.3 Lebensraum	.....	17
2.4 Lebensweise des Auerhuhns		
2.4.1 Fortpflanzung und Kükenaufzucht	.....	19
2.4.2 Nahrung	.....	22
2.4.3 Verhalten	.....	24
2.4.4 Natürliche Mortalität	.....	24
2.5 Bejagung des Auerhuhns	.....	25
2.6 Gefährdung und Schutzmaßnahmen	.....	28
3. Quellen	.....	30
3.1 Abbildungsnachweise	.....	30
3.2 Literaturhinweise	.....	31
4. Anhang		
4.1 Eberseifen Lebensräume e.V.	.....	34
4.2 Tierpark Niederfischbach e.V.	.....	35
4.3 Essays	.....	37

Oktober 2022

© fwö 10/2022

**Tierpark Niederfischbach e.V.
& Lebensräume Ebertseifen e.V.**
Konrad Adenauerstr. 103
57572 Niederfischbach
Tel. 02734 / 571 026
info@ebertseifen.de



Alfred Brehm (1829 - 1884)

PROLOG

„Das größte und edelste aller Raufußhühner ist das Auer- oder Urhuhn, ... (*Tetrao urogallus*), einer der größten Landvögel Deutschlands, die Zierde der Wälder, die Freude des Waidmanns. Es vertritt die Sippe der Waldhühner (*Tetrao*) ... In Deutschland geht sein Bestand in demselben Maße zurück, wie der forstwirtschaftliche Betrieb der Waldungen sich hebt: die neuzeitliche Bewirtschaftung der Forsten, insbesondere wohl deren Entsumpfung, rottet es, trotz aller ihm gewährten Schonung, sicher und unaufhaltsam aus. Erst im Norden Europas, in den großen Waldungen Skandiavens und Russlands, tritt es zahlreich auf ...“ (BREHM, 1882)

1. Einleitung

Nachdem wir uns an dieser Stelle bereits mit einem in unserer Region überlebenden Vertreter der Raufußhühner, dem Haselhuhn befasst haben (WÖRNER, 2020), soll jetzt hier auf die größte und spektakulärste Art der Raufußhühner, dem Auerwild (Auerhuhn) eingegangen werden. Einige Arten der Raufußhühner sind durchaus bei Teilen der Bevölkerung bekannt, ohne aber deren nähere Verwandtschaftsbeziehungen untereinander zu kennen - andererseits ist selbst das bei uns heimische Haselhuhn einer breiten Öffentlichkeit (im Siegerland und nördlichem Westerwald) relativ unbekannt.

Man kennt - wahrscheinlich typisch für unsere TV- und intergesteuerte Gesellschaft - von den kleineren Raufußhühnerarten am ehesten noch das Moorhuhn (in der Ornithologie als Moorschneehuhn *L. lagopus* bekannt), Star eines dümmlichen Computerspiels, hält man dieses Tier vermutlich eher für eine Phantasiegestalt; das Schneehuhn der Alpen (*Lagopus muta*) kennt in unserer Gegend vor allem derjenige, der sich für Ornithologie interessiert. Die großen und spektakulären Arten der Raufußhühner (*Waldhühner*) wie Auer- oder Birkhuhn sind weitesten Teilen ihres ehemaligen Vorkommens in Deutschland verschwunden und kommen nur noch in geringen inselhaft verteilten geringen Restpopulationen vor, sind aber im Bewusstsein der an Naturbelangen interessierten Bevölkerung durchaus noch präsent, obwohl das Auerhuhn schon im ausgehenden 19. Jahrhundert in den Wittgensteiner Wäldern selten wurde (LÜCKEL, 2019) und das kleinere Birkhuhn (*Lyrurus tetrix*) auf dem Stegskopf bei Daaden als letztem Refugium des Westerwaldes in den 1930er Jahren aus der einheimischen Wildbahn verschwand.

„Es entspricht diesem wahrhaft unwüchsigen Flugwilde des unberührten Urwaldes, dass es dem Menschen und seiner vordringenden Kultur stetig gewichen ist. Wo früher reiche Auerwildbestände zu Hause waren, sind heute nur noch Reste - oder gar nur noch die Forstnamen geblieben, die an den einstigen Bestand erinnern“ bedauert KREBS (1960) bereits vor mehr als sechs Jahrzehnten. Und die damalige Situation hat sich keinesfalls verändert; ob diese charismatische Art jemals wieder in unseren Wäldern brüten wird ist mehr als zweifelhaft; mit einer eigenständigen Rückkehr ist keinesfalls zu rechnen, Wiederansiedelungsversuche (bei uns ohnehin nicht geplant) in anderen Regionen erwiesen sich als problematisch und scheiterten oft.

2. Das Auerwild

2.1 Merkmale

„Wie ein balzender Auerhahn aussieht, weiß in Deutschland jedermann, weil sie oft abgebildet werden und ausgestopft über dem Sofa an der Wand hängen“ (GRZIMEK & MÜLLER-USING, 1980).

In der artenreichen Familie der *Phasianidae* (Fasanenartige) werden - mit Ausnahme der Großfußhühner - alle übrigen Hühnervögel zusammengefasst. Das Auerwild ist der größte Hühnervogel Europas. Die gedrungenen und kräftig gebauten Raufuß- oder Waldhühner mit einem Gewicht von 350 Gramm (Haselhuhn) bis mehr als fünf Kilogramm (Auerhahn) schweren sind mittelgroß bis groß (das größte Spektrum innerhalb der *Phasianidae* ist zwischen Zwergwachtel [45 g] und Hastruthahn [22,5 kg]).

Hühner sind also nicht lediglich die gackernden „Mistkratzer“, die - in romantischen, aber leider längst überholten Vorstellungen vom Landleben - auf dem Hof nach Körnern und anderem Fressbarem scharren und vom Menschen zugefüttert werden („*kooomm putt putt putt*“), sondern es gibt außer den vom südostasiatischen *Bankivahuhn* (*Gallus gallus*) abstammenden und allen bekannten Haushühnern noch eine Fülle wildlebender Formen. Zu diesen gehört auch das Auerwild innerhalb der artenreichen Ordnung der **Hühnervögel**, von denen die Fasanenfamilie fast weltweit verbreitet ist.

Von den anderen Waldhühnern unterscheidet das Auerwild sich durch die verlängerten Kehlfedern und den aus meist achtzehn Federn bestehenden *Stoß* (Schwanz), und es ist - namensgebend - „*raufüßig*“, d.h. seine *Ständer* (Beine) sind bis zu den Krallen befiedert *) (vgl. Abb. 4) Die Brustmuskulatur ist stark entwickelt, was sie bei drohender Gefahr durch „*Beschleunigungsrütteln*“ zu rascher Flucht befähigt. Als gute Läufer, aber nur meist mangelhafte Flieger verbringen die Hühnervögel ihr Leben überwiegend am Boden, wo sie mit ihren kräftigen Beinen und dem robusten scharfkantigen Schnabel nach Nahrung scharren. Aufgenommene Nahrung kann zunächst in einem dehnungsfähigen Kropf gespeichert werden, bevor sie in einen starken **Muskelmagen** weiter geleitet wird. Mithilfe kleiner aufgenommener Steinchen (*Gastrolithen* - bevorzugt Kieselsteine) wird die Nahrung zwischen den Reibplatten des Magens zerkleinert, deren Zelluloseanteil danach in extrem langen Blinddärmen (Gärkammern) aufgeschlossen wird und als schwarzbraune klebrige Masse - das *Falzpech* (Blinddarmkot) - nur einmal am Tag ausgeschieden wird. Die meisten Hühnervögel sind innerhalb eines Jahres geschlechtsreif und legen mehrere Eier, die ausschließlich von den Hennen bebrütet werden. Die Jungen schlüpfen als Nestflüchter. Bekannt ist die Vorliebe aller Hühnervögel für Sand- und Staubbäder („*hudern*“), die auch beim Auerwild als ein Nachweis des Vorkommens dienen („*Huderpfannen*“).

Huderpfanne: Hühnervögel, so auch das Auerwild, hudert gerne und nimmt deshalb zur Gefiederpflege Staubbäder. Hierfür scharren sie an sonnenexponierten trockenen Stellen im Sand, Lehm oder auch Nadelstreu ihre Huderpfannen mit einem Durchmesser von rund 25 bis 30 Zentimetern. Beliebte Plätze zu ihrer Anlage sind Waldränder oder an den Wurzeltellern der Bäume. Besonders auffällig sind die Huderpfannen, die bevorzugt an Wegen und Wegrändern geschart wurden. In der näheren Umgebung der Huderpfannen findet man häufig Federn, Losung und Trittsiegel als weitere **Nachweise für das Auerwild**

Mit Ausnahme des Schneehuhns sind bei allen anderen Raufußhühnern die Zehen nicht befiedert, sondern haben dort beidseitig seitlich herausstehende und aus Hornplättchen bestehende Kämme (gebildet aus verhornten Federn) an jeder Zeh, die ein Einsinken im

*) das Haselhuhn ist hierbei die einzige Ausnahme: die untersten Teile der Ständer und die Zehen sind unbefiedert

Schnee verhindern, die Fortbewegung erleichtern und als „**Balzstifte**“ nach der Balz im Frühjahr abgeworfen werden, bis zum Herbst dann wieder nachwachsen.

Die meisten Arten der Hühnervögel haben einen ausgeprägten **Geschlechtsdimorphismus**, die Männchen (*Hähne*) tragen ein oft farbenprächtiges Gefieder, während die Hennen vorwiegend mit ihrer Tarnfärbung unauffällig sind. Der dunkel schiefergrau gefärbte Hahn ist durch seinen dunklen „Kinnbart“ und den halbrunden fächerartigen Schwanz charakterisiert, das Brustgefieder ist irisierend blaugrün. Der stark gekrümmte Schnabel ist strohgelb. Während der Balz fällt ein weißer Fleck am Bug der Armschwingen auf. Die Auerhenne kann bei flüchtiger Betrachtung und/oder schlechten Sichtverhältnissen mit einer Birkenhenne verwechselt werden, sie ist aber deutlich größer als diese. Ihr Schwanz ist, wie bei Hahn, ebenfalls gerundet, ihr Brustgefieder zeigt einen rostfarbenen Fleck.

Der ausgewachsene Hahn (Abb. 1) ist ein sehr großer Vogel mit einem Gewicht vier bis fünf Kilogramm (≤ 6 kg im nördlichen Verbreitungsgebiet), der sich von allen anderen einheimischen Vogelarten unverwechselbar unterscheidet.

Die Henne (Abb. 2) ist um ein Drittel deutlich kleiner als der Hahn (etwa wie eine Graugans), ihr Gewicht beträgt ca. 2,0 bis 2,5 Kilogramm. Das Gefieder der Oberseite der Henne ist rost- bis graubraun gefärbt, dasjenige der Unterseite rostgelb. Beide Seiten haben ein Bändermuster, lediglich die Kehle und der rostrote Brustschild sind ungebändert.



Abb. 1: Auerhahn



Abb. 2: Auerhenne (kann bei flüchtiger Betrachtung mit der Birkenhenne verwechselt werden)

	BROHMER (2000)	PETERSON (et al., 1974)
Körperlänge [cm] Hahn	94	86
Henne	67	61

Über den Augen befinden sich die beim Hahn auffälligen „*Rosen*“, nackte und warzige Hautstellen, die durch einen leicht zersetzlichen Farbstoff lebhaft rot gefärbt sind. Während der Balz schwellen die Rosen des Hahns an (Abb. 3), ebenso richtet der Hahn bei der Balz die Schwanzfedern auf. Abbildung 4 zeigt die namensgebende Befiederung der „*Raufußhühner*“.



Abb. 3: Rosen des balzenden Hahns



Abb. 4: Ständer des Auerhuhns

In freier Wildbahn werden Auerhühner mindestens zwölf Jahre alt, in menschlicher Obhut achtzehn Jahre (GRZIMEK & MÜLLER-USING, 1980). Eine sichere **Altersbestimmung** (Abb. 5) im Freiland ist schwierig und dem erfahrenen Fachmann vorbehalten, sicherstes Merkmal ist die Schnabelbildung: Ein junger Hahn (\leq ein Jahr) hat keinen deutlich über den Unterschnabel gekrümmten Haken; nach dem zweiten Lebensjahr bildet sich am Nasenloch der Epidermis eine kleine Erhebung, die ab dem dritten Lebensjahr mit einer rillenartigen Vertiefung zur Schnabelspitze zunimmt. Ab dem vierten Lebensjahr ist diese Rille immer mehr ausgeprägt und nimmt in den Jahren darauf einen großen Teil des Schnabels ein - bis sie beim zehnjährigen Hahn fast die Schnabelspitze erreicht.

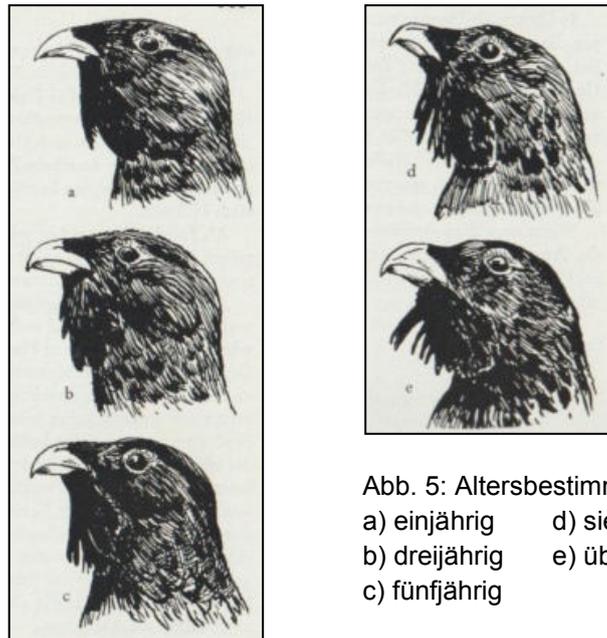


Abb. 5: Altersbestimmung Auerhahn
a) einjährig d) sieben- bis achtjährig
b) dreijährig e) über zehnjährig
c) fünfjährig

2.2 Systematische Stellung des Auerwildes

Die **Hühnervögel** sind in der Evolutionsgeschichte eine alte Ordnung (*Galliformes*), die schon im *Eozän* (vor ca. 50 - 60 Millionen Jahren) durch Fossilfunde nachweisbar ist, wobei die Raufußhühner eine stammesgeschichtlich relativ junge Gruppe darstellen, die bereits seit dem Mittleren Tertiär (vor 20 bis 25 Millionen Jahren) mit mehreren Arten bekannt ist und sich in einem Gebiet entwickelten, das sich von Nordostasien bis nach Alaska erstreckte (*Beringia*).

Ordnung Hühnervögel (*Galliformes*)

Familie Großfußhühner (*Megapodiidae*)

Familie Fasanenartige (*Phasianidae*)

Unterfamilie Feldhühner (*Perdicinae*)

Unterfamilie Raufußhühner / Waldhühner (*Tetraoninae*)

Gattungsgruppe Waldhühner (*Tetraonini*)

Gattungsgruppe Präriehühner (*Centrocercini*)

Gattungsgruppe Waldhühner (*Tetraoini*)

Gattung Auerhühner (*Tetrao*)

Auerhuhn *T. urogallus* Linné, 1758

Quelle: GRZIMEK (1980, modif.)

Eine zweite Art innerhalb der Gattung *Tetrao* ist das Stein-Auerhuhn *T. parvirostris* im östlichen Sibirien und der nördlichen Mongolei. Die Art ***Tetrao urogallus*** hat sich in ihrem riesigen paläarktischen Verbreitungsgebiet in eine ganze Reihe von **Unterarten** aufgespalten (Quelle: wikipedia.org - download 07/09/2022 modif.):

- *Tetrao urogallus urogallus* (**Nominatform**) / Skandinavien
- *Tetrao urogallus rudolfi* / Ukraine, rumänischen Karpaten, Bulgarien
- *Tetrao urogallus pleskei* / Belarus, Nordukraine, weite Teile des europäischen Russlands
- *Tetrao urogallus uralensis* / südlicher Ural, Südwestsibirien ostwärts bis nach Barnaul
- *Tetrao urogallus karelicus* / Finnland, russisches Karelien
- *Tetrao urogallus lonnbergi* / Halbinsel Kola
- *Tetrao urogallus volgensis* / zentrales und südöstliches europäisches Russland
- *Tetrao urogallus taczanowskii* / Zentralsibirien, südwärts bis zum Altai und bis zur nordwestlichen Mongolei
- *Tetrao urogallus obsoletus* vom Onegasee über Nordrussland und Nordsibirien bis zur unteren Lena.
- *Tetrao urogallus major* / Zentraleuropa: **Deutschland**, Alpenraum, französischer Jura, Vogesen
- südwestliches Baltikum, westliches Belarus, östliche Karpaten, Nordmazedonien
- *Tetrao urogallus aquitanicus* / Pyrenäen, Cevennen
- *Tetrao urogallus cantabricus* / Nordwestspanien

2.3 Verbreitung und Lebensraum

2.3.1 Verbreitung in Eurasien

Heimat des Auerwildes ist die westliche und zentrale Paläarktis. Bis in die Mitte des 18. Jahrhunderts bewohnte das Auerhuhn noch alle größeren zusammenhängenden Waldgebiete in Europa und Nordasien, aber schon BREHM (1882) stellte fest, dass die Tiere zwar immer noch ein großes Gebiet besiedeln, aber „... *gegenwärtig in vielen Gegenden gänzlich ausgerottet* ...“ sei. Aktuell reicht sein Verbreitungsgebiet, vor allem in seinem europäischen Teil, mit riesigen Lücken von der nordspanischen Pyrenäenregion bis weit nach Zentralsibirien (Abb. 6a & 6b). Ein isoliertes Vorkommen von ausgesetztem Auerwild befindet sich in Schottland.

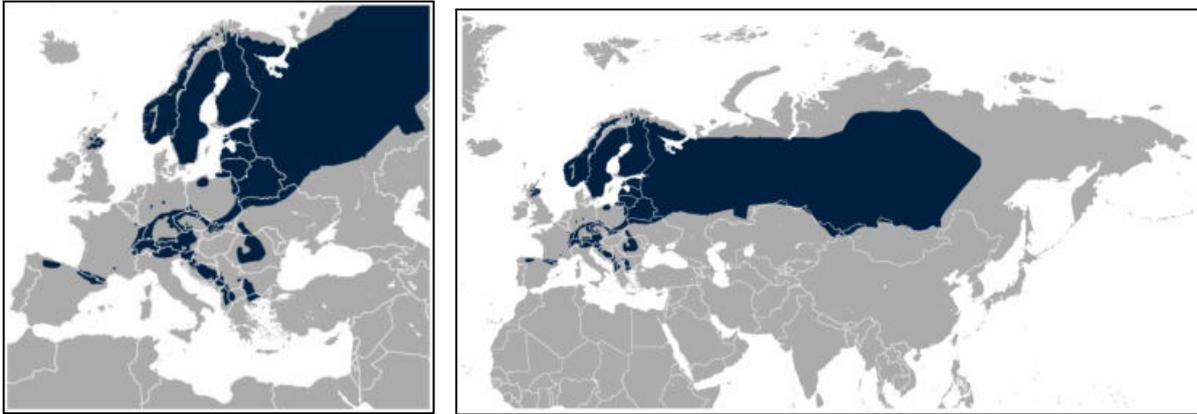


Abb. 6a & 6b: Verbreitung des Auerhuhns in Europa und im nördlichen Asien

In Mitteleuropa gehört das Auerhuhn zu den Tieren, die einen sehr hohen Anspruch an ihre Umgebung stellen. Sein Hauptverbreitungsgebiet waren ursprünglich die großen Waldgebiete Asiens und Nord- und Osteuropas, ebenso wie die natürlichen Nadelwälder der Alpen, der Karpaten und weiterhin der Mittelgebirge (Jura, Vogesen, Sudeten). Ausnahmen bilden einige Bestände im Flachland in Polen, Belarus und in der Niederlausitz.

Heute findet man in Europa große Vorkommen nur noch in den borealen Nadelwäldern Skandinaviens *) sowie diejenigen Kareliens, ebenfalls wie die daran nach Süden und Osten anschließenden Regionen. Aber auch hier gehen die Bestandszahlen zurück, der IUCN (International Union for Conservation of Nature) schätzt den Bestand auf 1,5 bis 2,0 Millionen Tiere, mit rückläufiger Tendenz (95% hiervon in Russland westlich des Urals und Fennoskandinavien). Gründe hierfür ist einmal der forstliche Umbau der Wälder, und andererseits die Wilderei: In seinem gesamten europäischen Verbreitungsgebiet ist das Auerwild eine streng geschützte Art, die nicht bejagt werden darf, jedoch unterliegen die Bestände - vor allem in Süd- und Osteuropa - einem hohen Druck durch illegale Bejagung (Quelle: wikipedia.org).

Schon seit dem frühen 19. Jahrhundert gehen in Mitteleuropa die Auerhuhnbestände zurück, um 1900 gab es zwar eine kurzfristige und weiträumige Erholungsphase, wobei die Tiere das nördliche Alpenvorland und die Südalpen besiedelten, gleichzeitig nehmen aber die mitteleuropäischen Bestände ab.

Die größte mitteleuropäische Population lebt im Alpenraum mit Schwerpunkt Österreich, wo Auerwild aufgrund der hohen Bestände immer noch bejagt werden darf. In den französischen Alpen ist das Auerhuhn seit den späten 1990er Jahren ausgestorben.

2.3.2 Verbreitung in Deutschland

Noch in den späten 1950er Jahren lebte das Auerhuhn in den großen Waldgebieten als Standwild: Bayerischer Alpenraum, Bayerischer- und Böhmerwald, Schwarzwald, Spessart, Thüringer Wald, Sauerland, Harz u.a. Heute gibt es nur noch drei Gebiete, wo wir Brutpaare des Auerhuhns in nennenswerter Anzahl finden: **Bayerischer Alpenraum**, **Bayerischer Wald** und **Schwarzwald** (Abb. 7). Alle deutschen Vorkommen sind isoliert und ein Genaustausch kann nicht stattfinden. In Deutschland, dem Alpenraum, dem Baltikum, Belarus dem Balkan und in Nordmazedonien lebt die Unterart *Tetrao urogallus major*.

*) in Schweden bildet die Unterart *T. urogallus urogallus* mit rund 300.000 Brutpaaren die größte Auerhuhnpopulation innerhalb der EU; die Hühner werden bejagt und kommen als Delikatesse in den Handel

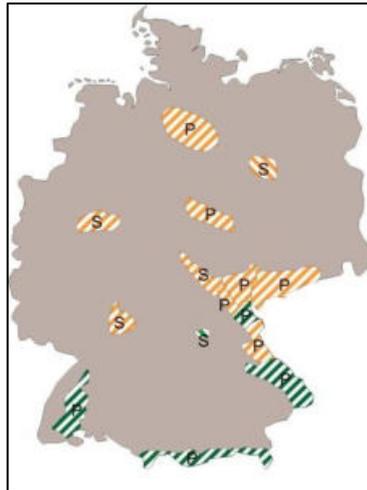


Abb. 7: Auerwildvorkommen in Deutschland
orange: am Aussterben oder ausgestorben
grün: Hauptvorkommen
P - Primärvorkommen
S - Sekundärvorkommen

Bereits vor weit mehr als einhundert Jahren fiel der Rückgang der Bestände auf: „In Deutschland geht sein Bestand in demselben Maße zurück, wie der forstwirtschaftliche Betrieb der Waldungen sich hebt: die neuzeitliche Bewirtschaftung der Forsten, insbesondere wohl deren Entsumpfung, rottet es, trotz aller ihm gewährten Schonung, sicher und unaufhaltsam aus“ (BREHM, 1882); seit 1970 nahm der Bestand in Deutschland nochmals um mehr als 50% ab (ANONYMUS, 2003).

Seit 1950 wurden in Deutschland mehr als 5.400 Auerhühner ausgewildert, mit Ausnahme von Thüringen und Brandenburg wurden diese Versuche inzwischen eingestellt. Der Bestand in Deutschland wurde 2013 auf maximal 400 Brutpaare geschätzt (POSCHWITZ, 2020). In der *Roten Liste für Deutschland* ist das Auerwild in „Stufe 1“ (vom Aussterben bedroht) kategorisiert (RYSILAVY, 2020).

2.3.2.1 Vorkommen in den einzelnen Regionen

a) in **Rheinland-Pfalz** gilt das Auerwild als Brutvogel ab 1977 ausgestorben, die letzten vereinzelt Exemplare lebten im Pfälzer Wald (GETTMANN et al., 1982). Noch 1959 wurde auf der „Hohen Loog“ (619 m NN, Ostrand des Pfälzer Waldes) ein Auerhahn geschossen (Quelle: rheinpfalz.de 25/05/2018).

Mit der Naturgeschichte des Auerhuhnes im **Westerwald** beschäftigt sich KUNZ (1995 & 2004), wobei Prinz Maximilian zu Wied (1782 - 1867) als intimer Kenner der Tierwelt der Region in seiner „*Fauna Neowedensis*“ (1841, unpubl.) erste detaillierte Hinweise über das Auerhuhn in der Region liefert:

„T. Urogallus L. **Der Auerhahn**

Ehemals bei uns nicht brütend, sondern bloß einzeln auf dem Striche erlegt. Seit ein paar Jahren jedoch haben sich im Hirschbacher Waldes (Herschbach, im Westerwaldkreis - Anm.d.Verf.) Auerhühner eingefunden und haben einen Stand gebildet, so dass wir jetzt im Seeburger Forst (Westerwälder Seenplatte - Anm.d.Verf.)

auch welche haben. In dem Winter 1849/1850 und 1851 und 1854 hielten sich Auerhühner im Niederwambacher Forst und bei Dierdorf am Dernbacher Köpfchen auf, wo ich selbst ein solches erlegte. Im April 1852 hielt sich ein Paar in den Leutesdorfer Hecken auf, und das Weibchen wurde geschossen“ (Maximilian zu Wied, in: KUNZ, 1995).



Maximilian zu Wied (1782 - 1867): Der „*Rheinische Humboldt*“: Naturforscher, Jäger, Forschungsreisender (Expeditionen nach Süd- und Nordamerika) - Mitbegründer der „modernen“ Ethnologie

Nachdem ein Förster 1830 ein Auerhuhn am Hartenfelskopf beobachtet hat, wurde ab 1836 vom **Oberforstamt Hachenburg** ein Auerwild„gehege“ (vermutlich Hege- und Schutzzone) eingerichtet, die die Wälder der Gemeinden Hartenfels, Herschbach, Höchstenbach, Mündersbach und Schenkelberg umfasste, dann 1838 auf die Gemeinden Altstadt (heute Ortsteil von Hachenburg), Merkelbach, Hattert ausgedehnt wurde (KUNZ, 2004). Zu den Hegemaßnahmen gehörte auch die scharfe Bejagung von Füchsen als Fressfeinde der Küken. KUNZ schätzt den Bestand von Auerwild im Westerwald aufgrund des Aktenmaterials der Jagdverwaltung des Herzogtums Nassau auf 40 Hähne und 69 Hennen im Jahr 1859.

Weitere Vorkommen im Westerwald des 19. Jahrhunderts waren die großen Wälder auf der **Montabaure Höhe**, die Wälder um den „Malbergs-Kopf“ (nördlich Ransbach-Baumbach) und in den Wäldern der Gemeinden Deesen und Wittgert (Abb. 8).

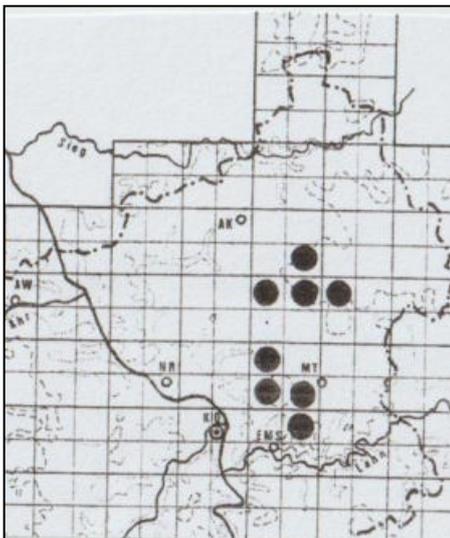


Abb. 8: Verbreitung des Auerwildes im 19. Jahrhundert im Westerwald

Im 19. Jahrhundert erfolgte auch im Westerwald ein forstlicher Umbau; während bis zum Ende des 18. Jahrhunderts die Fichte im Waldbild fehlte, wurde ab 1820 im Rahmen einer intensivierten Forstwirtschaft verstärkt Fichten angebaut. Dies führte in den sich entwickelnden Altersklassenbeständen zum typischen Rückgang der einstmalig flächendeckenden Vorkommen der Heidelbeere (*Heidelbeermatten*); dem Auerwild wurde somit ein wichtiger Nahrungsbestandteil entzogen, es wurde in den folgenden Jahrzehnten immer seltener. „ ... ist zu schließen, dass die Bestände des Auerhuhns im Westerwald sehr

schnell zusammengebrochen sein müssen, nachdem, es kein exklusives jagdliches Interesse an ihrer Erhaltung mehr gegeben hat. Es hat wohl schon deutlich vor 1880 keine lebensfähige Population mehr existiert“ (KUNZ, 2004).

Ein letzter Nachweis von Auerwild im Westerwald erfolgte 1901 bei Neuhäusel durch Erlegung!!

Es gab im vorigen Jahrhundert mehrere **Auswilderungsversuche** von Auerwild in den Staatsrevieren im **Hunsrück**, bereits vor dem Ersten Weltkrieg setzte man „ ... *in großem Umfang Auergelügel dort im Freien ...*“ aus. Die Versuche wurden schnell eingestellt, „ ... *da das Auergelügel sofort nach dem Aussetzen verstrich ... und ... in näherer oder weiterer Umgebung der Versuchsstellen nicht beobachtet wurde.*“ Aus diesem Grund sollten weitere „*Einbürgerungsversuche*“ nur in geschlossenen Gehegen gemacht werden.

Im September 1931 wurden im zum Hunsrück gehörenden Osburger Hochwald *) (ANONYMUS, 1934 - Forstmeister V.) auf einer umzäunten Fläche von 2,5 Hektar zwei Hähne und sechs Hennen, aus Schweden bezogen, eingesetzt. Das Experiment misslang, einer der beiden Hähne und vier der Hennen wurden von der Wildkatze, eine weitere Henne vom Habicht geschlagen - vermutlich begünstigt, da ihre Schwingen und der Stoß gestutzt waren

b) in **Nordrhein-Westfalen** gelten Auerhühner seit spätestens Mitte des vergangenen Jahrhunderts wegen der sich stetig verschlechternden Lebensbedingungen als ausgestorben, wobei allerdings einzelne unverbürgte Sichtungen aus dem **Rothaargebirge** berichtet werden. Im **Sauerland** gab es die größten Bestände des damaligen Deutschen Reiches, die aber durch Waldbestandsänderungen zunehmend ab den 1920er Jahren geringer wurden. Im **Arnsberger Wald** verschwand das Auerwild in den 1930er Jahren, bereits sehr viel früher im **Teutoburger Wald** um 1850, in der **Eifel** wurde 1892 der letzte Hahn geschossen.

Zwischenzeitlich wurden in der Region des Sauerlandes und des Rothaargebirges große zusammenhängende Flächen als „Naturparks“ ausgewiesen, und zwar

- 1961 im Nordsauerland der „**Naturpark Arnsberger Wald**“ (Hochsauerlandkreis) mit einer Fläche von 599 km², der eines der größten zusammenhängenden Waldgebiete Deutschlands ist - und unmittelbar daran im Süden angrenzend den
- 2015 gegründeten „**Naturpark Sauerland-Rothaargebirge**“ mit einer Fläche von 3.827 km²

Bergisches Land (Oberberg): Bereits im 19. Jahrhundert findet man in einer Zusammenfassung der Avifauna des damaligen Kreises Waldbröl (1860) die Bemerkung: „*Die Classe der Vögel ist sehr zahlreich vertreten. Außer dem gewöhnlichen Flugwild findet man auf den höchsten Punkten des Kreises das Birkhuhn, das **Auerhuhn**, letzteres doch nur als Seltenheit ...*“ (in: BUCHEN, 1985). Dort wurde der letzte Auerhahn 1885/86 erlegt, zwei Hennen wurden 1922 bei Morsbach geschossen. Für den Zeitraum zwischen 1900 und den 1940er Jahren gab es im Großraum Gummersbach nur noch vereinzelt Brutnachweise, so z.B. bei Meinerzhagen (LeROI & SCHWEPPENBURG, 1910). Auerwild wurde hier in der zweiten Hälfte des vergangenen Jahrhunderts nicht mehr gesichtet. Bei Warstein wurde 1974 letztmals eine Auerhenne im zum Sauerland gehörenden **Ebbegebirge** beobachtet.

*) 75 km² Fläche, Höhenlagen bis 708 m NN

Südwestfalen galt bis in die 1930er Jahre als ein bedeutendes Auerwildgebiet, da es in seinen damals noch relativ wenig berührten Mittelgebirgsregionen nahezu perfekte Lebensbedingungen für diese Waldhühner bot. Allerdings begann ein Umschwung bereits ein halbes Jahrhundert vorher, als allmählich die Mischwälder zum reinen Fichtenforst umgebaut wurden, wobei auch immer mehr die Balzplätze zerstört wurden. *„Aber auch der noch bis zum Zweiten Weltkrieg andauernde Abschluss vor allem der Haupthähne besiegelte den Untergang der Auerwildpopulation in Wittgenstein“* (LÜCKEL, 2019). Die letzten Exemplare Auerwild wurden 1963 im südlichen Rothaargebirge (Dreierherrenstein, Zinsetal) gesichtet.

Im **Sauerland** wurden im Hochsauerlandkreis (Hunau) von 1980 (erster Versuch der *„Gesellschaft zur Erhaltung der Raufußhühner und des Auerwildes im Sauer-, Sieger- und Wittgensteinerland e.V. (GERA)“*.) bis 1992 insgesamt 393 Jungtiere (226 Hähne und 167 Hennen) aus Handaufzuchten und ab 1987 zugekaufte Exemplare ausgewildert. Ab 1993 erfolgten weitere Aussetzungen. Lediglich zwei (bis drei) erfolgreiche Reproduktionen wurden beobachtet. *„Gegenwärtig leben wahrscheinlich keine Auerhühner mehr frei (Stand: Ende 2011). „Die Wiederansiedlungsversuche müssen daher als gescheitert eingestuft werden“* (nrw-ornithologie.de - download 13/09/2022). Allgemein bedeutet es bereits ein Erfolg, wenn bei ausgesetzten Tieren, die viele Fressfeinde haben, 10% der Ausgesetzten das erste Jahr überleben.

Auf einer Fachtagung im September 2017 in Winterberg/Hochsauerland konnte abschließend die Frage nichtwissenschaftlich begründet beantwortet werden, ob es im Sauerland zu einer erfolgreichen Wiederansiedelung des Auerhuhns kommen kann (Quelle: naturparkmagazin.de).

c) Hessen und Thüringen sind walddreiche Bundesländer, in denen früher das Auerwild relativ häufig vorkam. Im hessischen **Spessart** und **Odenwald** lebten noch bis in die 1970er Jahre (Quelle: suedkurier.de 05/02/2021); im Spessart wurden Auerhühner von 1950 bis 1966 mehrfach beobachtet, 1966 wird bei Frammersbach der letzte Hahn geschossen (POSCHWITZ, 2020). In Nordhessen (Forstamt Willingen) wurde im noch Frühjahr 1962 eine brütende Henne beobachtet, der letzte Nachweis dort erfolgte im Sommer 1965 durch Sichtung eines abstreichenden Hahns (LÜBCKE & LANGEFELD, 1996).

Im **Thüringer Wald** lebten 1950 noch mehr als 300 Exemplare, der Bestand hatte seinen Tiefpunkt mit fünf Tieren in den 1970er Jahren. Von 2012 bis 2015 wurden im Thüringer Wald jährlich 15 bis 30 Vögel ausgewildert. Alle Tiere stammen aus einer der Forstverwaltung gehörenden Aufzuchtstation bei Rudolstadt. Hierfür wurden u.a. 450 km² Waldfläche bei der forstlichen Bewirtschaftung auf das Auerhuhn abgestimmt, wobei auch versucht wurde, die Anzahl von Fressfeinden zu reduzieren (was unter wildbiologischen Aspekten zweifelhaft ist). 2016 wurde bereits im zweiten Jahr in Folge mit 136 Nachweisen durch hauptsächlich Losungsfunde und Sichtungen eine positive Bestandentwicklung beobachtet (25 Exemplare mehr als 2015 - Quelle: forstpraxis.de 02/11/2017). Die Ausgangspopulation von ≥ 12 Tiere hat sich bis 2017 mindestens verdreifacht, und 2017 gelang ebenfalls der erste Brutnachweis (Quelle: WILD UND HUND 12/09/2017).

Derzeit (2022) leben rund 30 Exemplare im Thüringer Wald (Quelle: mdr.de 12/05/2022), allerdings wurde die ursprünglich angestrebte Zielgröße von 100 Individuen im Jahr 2020 bei weitem nicht erreicht (Quelle: meinanzeiger.de 21/09/2020).

Damit sind die negativen Ergebnisse früherer Jahre widerlegt: Am Beispiel von Thüringen zeigen UNGER und KLAUS (2009), dass sich die künstliche Aufzucht von Auerwild mit dem Ziel der Auswilderung nicht bewährt hat: Im Thüringer Wald wurden zwischen 1999 und 2003 145 Auerhühner nach zweiwöchiger Quarantäne in einer Voliere im Aussetzungsgebiet freigelassen. Durch Telemetrie und Ringfunde konnten die **Überlebensdauer und die Verlustursachen** festgestellt werden. Auswertbare Daten lieferten 41 Exemplare (besondere 19 Hähne und 14 Hennen sowie weiterhin von acht Ringfunden):

„Der Median der Überlebensdauer ... betrug 100 Tage (Mittelwert: 286 Tage). Die Überlebensdauern von 33 gezüchteten, besenderten Auerhühnern waren fast zehnfach geringer (Median 17 Tage, Mittelwert 25 Tage), Der Unterschied ist hochsignifikant und belegt die wesentlich bessere Eignung von Wildfängen für Bestandesstützungs- und Wiederansiedlungsprojekte. Die Mehrzahl der Verluste wurden durch den Fuchs / Marder verursacht“

d) durch den **Harz** - das Auerwild ist hier das Wappentier - verläuft heute die Grenze zwischen **Niedersachsen** und **Sachsen-Anhalt** (bis 1990 BRD / DDR). Im gesamten Harz gab es bis in das 18. Jahrhundert gute Auerwildbestände, und bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts waren die Tiere immer noch nahezu flächendeckend vorhanden, wonach ein kontinuierlicher Rückgang einsetzte. Ein erster Auswilderungsversuch mit norwegischem Auerwild wurde auf Veranlassung von Kaiser Wilhelm II bereits 1903 bei Harzgerode veranlasst. Auch weitere Versuche scheiterten.

Das Auerhuhn galt um 1930 im Harz als ausgestorben, obwohl es noch zu einzelnen Sichtungen kam. *) Ab 1978 bis 2003 wurden in geeigneten Hochlagen des Nationalparks Harz 1.037 Auerhühner aus naturnahen Zuchten ausgewildert (Aufzuchtstation mit Schaugehege bei Lonau/Kreis Göttingen). Von ihnen konnten 60 bis 80 Exemplare nachgewiesen werden, der Bestand schrumpfte in den folgenden Jahren auf 15 bis 20 Vögel und erlosch 2008. Eine reproduzierende Population konnte sich nicht aufbauen, das Wiederansiedlungsprojekt im Nationalpark wurde 2003 wegen ausbleibenden Erfolges beendet. Weiterhin wurden von 1999 bis 2003 insgesamt 83 mit Sendern ausgestattete Juvenile an vier verschiedenen Orten des Harzes ausgesetzt, keines von ihnen überlebte lange. Im Oberharz Sachsen-Anhalts wurde gelegentlich Auerwild beobachtet, so z.B. 1995/96 etwa zehn Vögel, zwei weitere im Jahr 2000. Seitdem liegen keine Nachweise vor (FISCHER & DORNBUSCH, 2014 - in: natura2000-Isa.de). In Sachsen-Anhalt ist das Auerwild in der *Roten Liste* (November 2017) in der „Stufe 0“ (ausgestorben oder verschollen) kategorisiert.

e) erste Nachrichten von der Bejagung des Auerhahns in **Sachsen** stammen aus dem 16. Jahrhundert, der Jagd wurde aber lange keine große Beachtung geschenkt und kam erst ab der Mitte des 18. Jahrhunderts in das jagdliche Interesse des Adels (JAERISCH, 1934). Bis in das 19. Jahrhundert waren alle großen Waldgebiete von Sachsen mit Auerwild besiedelt. Um 1800 lebten hier rund 900 bis 1.200 Brutpaare. Da seit 2015 keine sicheren Nachweise mehr vorliegen, gilt die Art hier als ausgestorben (naturpark-erzgebirge-vogtland.de).

*) u.a. wurden in den 1960er Jahren vereinzelt Hennen beobachtet, die aber vermutlich aus demdamals noch guten Beständen Thüringens zugewandert waren

f) und es geht doch (!) - die erfolgreiche Auswilderung von Auerwild: ist das Auerhuhn fast überall in seinem Verbreitungsgebiet ein Vogel der Gebirgswälder, lebt es in **Brandenburg** (ebenso wie in Ostpolen und Belarus) in den Traubeneichen- und beerstrauchreichen Kieferwäldern der **Niederlausitz**. In der Mitte des 19. Jahrhunderts gab es in dem Teil der zu Brandenburg zählenden Niederlausitz noch 550 bis 600 Auerhühner (MÖCKEL, 2005),

Mit immer mehr für die sensiblen Tiere sich verschlechternden Lebensbedingungen schrumpften die Bestände kontinuierlich, das letzte Auerhuhn in Brandenburg wurde 1998 in der Rochauer Heide (Niederlausitzer Landrücken) gesichtet. Naturschützer, Förster, Jäger und private Waldbesitzer schlossen sich daraufhin im März 2004 zu einer „*Arbeitsgruppe Auerhuhn*“ zusammen, um eine Wiederansiedlung von Auerwild zu initiieren. Als inzwischen vorhandene Grundbedingungen für den Aufbau einer stabilen Population in der Region Brandenburger Lausitz nennt MÖCKEL (2005):

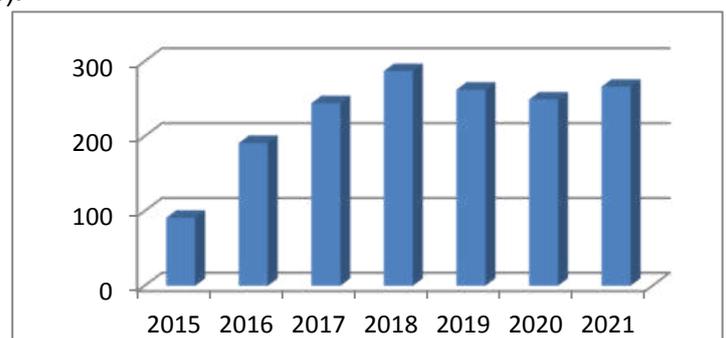
- komplette Einstellung des Braunkohletagebaus in der Westlausitz
- Rückbau der zahlreichen Gleisanlagen (Braunkohletransport) in den Wäldern
- Beendigung des militärischen Übungsbetriebs
- positive Entwicklung der Wälder in Bezug auf geeignete Auerhuhnlebensräume (starke Ausbreitung der Blaubeere als Nahrungsgrundlage)

Nach jahrelangen Vorbereitungen wurde in einem dreijährigen Pilotprojekt ab 2012 mit der Auswilderung 68 schwedischer adulter Auerhühner aus Wildfängen in fünf ausgewählten Waldstücken in zwei Naturparks (*Niederlausitzer Heidelandschaft* [484 km²] und *Niederlausitzer Landrücken* [580 km²]) in der brandenburgischen Niederlausitz begonnen (Quelle: naturpark-nlh.de - download 14/09/2022 & moz.de [08/05/2020]). Aufgrund der erfolgreichen Pilotphase wurde 2017 ein fünfjähriges Projekt gestartet, das die dauerhafte Etablierung des Auerwildes in der Niederlausitz zum Ziel hat (Planungsvorgabe: Bestand von \geq 100 Exemplaren). Als Auswilderungsmethode wurde hierzu die „**Translokation**“ gewählt, wobei Lebendfänge aus vitalen Populationen (hier: Mittelschweden) im Auswilderungsgebiet freigelassen werden.

2021 konnten weitere 60 Hennen aus Schweden verlustfrei in der Lausitz freigelassen werden und es gelangen elf Brutnachweise mit jeweils eins bis vier Küken. Die Förderung des Projektes endete mit Ablauf des Jahres 2021, eine Fortführung bis 2024 wurde erfolgreich angestrebt. 2022 wurden in den fünf Waldgebieten der beiden Naturparks nochmals 44 Auerhühner ausgesetzt (Quelle: Lausitzer Rundschau 27/05/2022).

Das Lausitzer **Auerhuhn-Projekt** (naturpark-nlh.de) ist eines der ganz wenigen erfolgreichen Auswilderungsprojekte für das Auerwild. Indikator für den Erfolg sind die Sichtbeobachtungen (n = 1.590) der Jahre 2015 bis 2021 (Abb. 9) sowie Feder- und Losungsfunde. In mehreren Fällen scheiterten in anderen Regionen Auswilderungsversuche mit Auerwild aus künstlichen Zuchten (SCHWIMMER & KLAUS, 2000, UNGER & KLAUS, 2009 und andere); (vgl. am Bsp. Thüringen 2.3.2.1 (f)).

Abb. 9: Sichtbeobachtungen und Fotofallennachweise von Auerwild in der Brandenburger Lausitz



g) in **Baden-Württemberg** findet man nur noch im **Schwarzwald** ein inzwischen in seinem Bestand bedrohtes Vorkommen von Auerhühnern (COPPES et al., 2019) in vier Teilpopulationen, die durch Korridore miteinander vernetzt sind. Ursprünglich profitierte das Auerhuhn von der intensiven Nutzung des Waldes, aber wie fast überall, hatte der forstliche Umbau und die Übernutzung der Wälder Auswirkungen auf sensiblen Vogel, dessen Verbreitungsareal sowie sein Bestand immer mehr abnahm.

Unter den aktuellen Lebensbedingungen des Schwarzwaldes hat das Auerwild mit seinem großen Raumbedarf, um eine vitale und genetisch gesunde Population von mindestens 500 Köpfen stabil zu erhalten, einen Lebensraum von rund 500 km² (Quelle: wildtierportal.de) zur Verfügung.

Wegen der ständig abnehmenden Bestände ist die Jagd seit 1971 nicht mehr erlaubt, trotzdem gehen die Bestandszahlen des Auerhuhns fortwährend zurück (Abb. 10 & 11).

Systematische Balzplatzzählungen *) werden seit 1983 von der Auerwildhegegemeinschaft (AGH / Regierungsbezirk Freiburg) sowie im Regierungsbezirk Karlsruhe von den Auerwildhegeringen Freudenstadt und Calw regelmäßig durchgeführt (COPPES et al., 2019). Mit der schwindenden Anzahl der Auerhühner verkleinerte sich ebenfalls die Größe ihres Verbreitungsgebietes: 1989 bis 1993: 600 km² auf 340 km² im Zeitraum 2014 - 2018.

Neuere Zählungen (2018) konnten nur noch 167 balzende Hähne nachweisen, was einer Populationsgröße von rund 330 Individuen entspricht. (Geschlechterverhältnis m : w = 1 : 1).

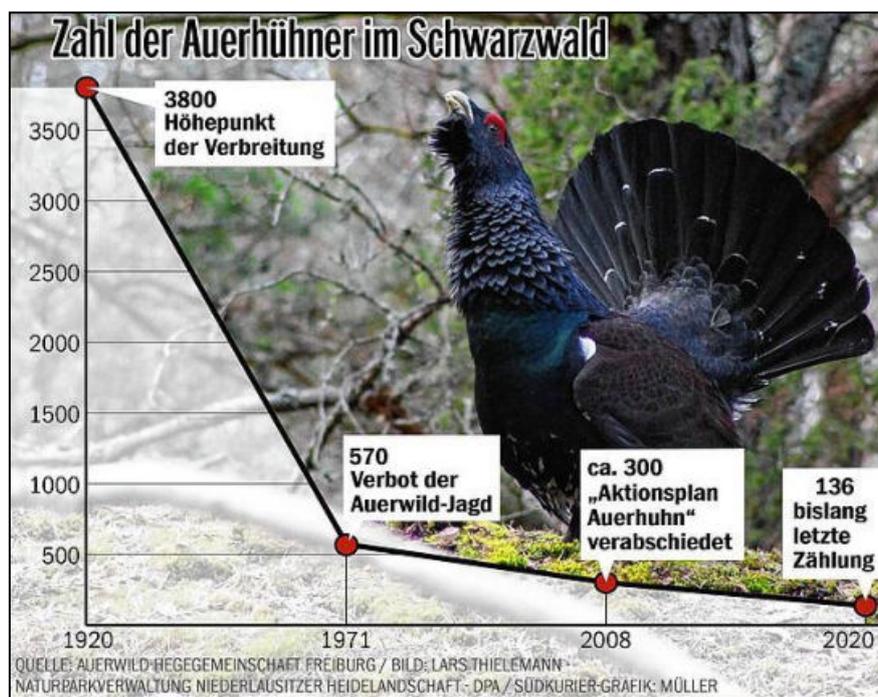


Abb. 10: Anzahl des Auerhuhns im Schwarzwald (1920 - 2020)

*) hierbei werden nur die adulten Hähne gezählt um relative Populationstrends großflächig zu erfassen

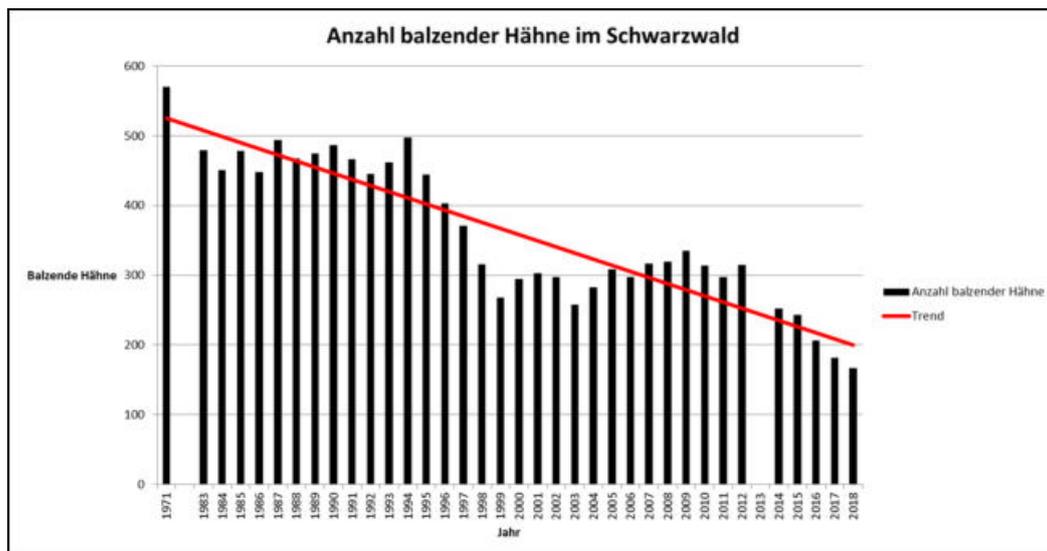


Abb. 11: Bestandsrückgang des Auerhuhns im Schwarzwald ([1971] 1983 - 2018), dargestellt durch die Anzahl nachgewiesener Hähne

h) in **Bayern** leben bei einem geschätzten Bestand von 1.200 bis 1.800 Exemplaren (600 bis 900 Brutpaare) die meisten Auerhühner Deutschlands, die vom Aussterben bedroht sind. Es sind fast ausschließlich die beiden Regionen des Bayerisch-Böhmischen Waldes (Höhenlagen im „Nationalpark Bayerischer Wald“), und des Nationalparks Berchtesgadener **Alpen**, in denen sie in der montanen und subalpinen Stufe vorkommen. Über weitere Vorkommen berichtet das Bayerische Landesamt für Umwelt: *„Kleinere, stark isolierte Populationen existieren wahrscheinlich noch im Fichtelgebirge und in der Adelegg (bewaldete Region unmittelbar nördlich der Allgäuer Alpen, bis 1130 m NN). Vorkommen in der Rhön und im Nürnberger Reichswald sind in jüngster Zeit erloschen. Erhebliche Bestandsrückgänge und Arealverluste sind seit Mitte des letzten Jahrhunderts in Bayern außerhalb der Alpen zu verzeichnen“* (Quelle: bayern.lfu.de - download 18/09/2022).

Der Auerhahn ist inzwischen das Wappentier des **Nationalpark Bayerischer Wald** (1970 gegründet, 249 km² Fläche, 750 bis 1.450 m NN). Der Park bildet mit dem unmittelbar angrenzenden tschechischen Nationalpark Šumava (681 km²) mit 930 km² die größte zusammenhängende Waldfläche Europas.

Wie überall, so gingen auch auf dem Gebiet des heutigen Nationalparks die Bestände des Auerwildes nach 1945 stetig zurück; man zählte in den frühen 1950er Jahren nur noch 250 Exemplare im Bayerischen Wald, 30 Jahre später waren es schließlich nur noch 16 Vögel (!). Von 1982 bis 2000 lief ein Auswilderungsprojekt, in dessen Verlauf 534 Auerhühner ausgesetzt wurden, die sich zu einem vitalen Bestand stabilisierten; den Erfolg belegte ein Monitoring im Winter 2016/17, bei dem im Nationalpark und in Tschechien (Šumava) beiderseits der Grenzen insgesamt über 600 Exemplare des Waldvogels nachgewiesen werden konnten, Ebenso wurden außerhalb an den Berghängen von Dreissessel und Großem Arber größere Vorkommen nachgewiesen.

Am **Großen Arber** (1.455 m NN) wurde 1993 in der Region zwischen den Städten Regen und Cham eine 1.830 Hektar große **Schutzzone** eingerichtet, die 2015 auf 2.755 Hektar erweitert wurde. Eine „Verordnung ... über das Wildschutzgebiet für Auerwild ‚Arber‘“ (Quelle: naturwald-bayer-wald.de) enthält als einen der wichtigsten Maßnahmen zum Schutz der Auerhühner ein Betretungsverbot dieses Gebietes in der Zeit vom 01/11 bis zum 30/06 des Folgejahres (vgl. 2.6.2).

Im Rahmen einer Studie konnten erstmalig die potentiellen Auerhuhn-Habitate für den gesamten bayerischen Alpenraum modelliert werden (VISSE, LÖFFLER und LAUTERBACH,

2021), wobei es sich herausstellte, dass „Gebiete mit sehr hohen Vorkommenswahrscheinlichkeiten des Auerhuhns haben nur geringe Flächenanteile“. Die Studie lieferte eine wichtige Grundlage für ein zukünftiges zielgerichtetes und effektives Auerhuhnmanagement in der Region, zu der auch der **Nationalpark Berchtesgadener Alpen** (1978 gegründet, 210 km² Fläche, 605 bis 2.710 m NN) gehört. Zu dem Auerhuhnbestand gibt die Nationalparkverwaltung das Statement „... steht auch in Deutschland in der Kategorie der vom Aussterben bedrohten Vogelarten auf der Roten Liste. Dementsprechend ist der Nationalpark Berchtesgaden besonders stolz darauf, dass einige Auerhühner die heimischen Wälder besiedelt haben. Ein Grund für die Seltenheit der Auerhühner ist ihr hoher Lebensraumanspruch“ (Quelle: berchtesgaden.de).

Im **Fichtelgebirge**, wo aktuell noch einzelne Exemplare als Zuwanderer aus Tschechien vermutet werden (Quelle: br.de 07/01/2022), startete im Sommer 2022 ein Monitoringprogramm, in dessen Verlauf 784 Geländepunkte eines vorgegebenen Rasternetzes auf das Vorkommen von Auerwild regelmäßig untersucht werden; die Laufzeit des Projektes dauert bis Ende Oktober 2022 an (Quelle: frankenpost.de 04/07/2022).

2.3.3 Lebensraum

„**Artenschutz** besteht nicht darin, Wildtiere aufgrund von Partikularinteressen knapp am Rande des Aussterbens zu halten. Es geht darum, vitale Bestände in geeigneten Lebensräumen zu erhalten“ (GERKE, 2022).

Da das Auerhuhn eine **Leitart** lichter Wälder ist, kann davon ausgegangen werden, dass man in Auerwildlebensräumen oft auch etliche andere schützenswerte Arten findet, die die gleichen Biotopansprüche stellen, hierzu gehören u.a. Ziegenmelker (*Caprimulgus europaeus*), Sperlings- und Raufußkauz (*Glaucidium passerinum* und *Aegolius funereus*) sowie die Kreuzotter (*Vipera berus*).

Das Auerhuhn bevorzugt eher die Wälder der Mittel- und Hochgebirge als das Flachland, wo es in Deutschland - mit Ausnahme der Lausitz (Abb. 12) - mittlerweile nicht mehr vorkommt. Wie bei den meisten der ausgestorbenen oder vom Aussterben bedrohten Tierarten ist auch beim Auerhuhn der für die Art schwindende Lebensraum die wichtigste Ursache für den dramatischen Bestandsrückgang der letzten Jahrzehnte. Das sehr spezialisierte Auerwild ist in besonderem Maße von den Umweltbedingungen abhängig und kann sich nur dort aufhalten, wo es die für sich geeigneten Biotopverhältnisse zur Verfügung hat. Dies zeigte sich bereits im ausgehenden 19. und dann im 20. Jahrhundert besonders im Bayerischen Wald, im Schwarzwald und im Harz, als die Bestandszahlen aller heimischen Waldhühner kontinuierlich zurückgingen und die Wälder immer intensiver bewirtschaftet wurden. Waren die Wälder bis dahin lichte zusammenhängende Bestände verschiedener Altersklassen, so wurden diese durch zusammenhängende, geschlossene und gleichaltrige Hochwaldbestände abgelöst. Gleichzeitig gingen durch Entwässerung der Moore und Melioration der Heideflächen wertvolle Lebensräume verloren, und durch die zunehmende systematische forstwirtschaftliche Nutzung wurden die eigentlich scheuen Waldhühner zunehmend gestört. GRZIMEK & MÜLLER-USING (1980) charakterisieren den selten gewordenen Lebensraum: „... *urwüchsige weite Mischwälder mit Sumpfstellen und Mooren*“.

Auerhühner sind keine besonders Geschickte und wendige Flieger, insbesondere ist ihr Start schwerfällig; ein geschlossenes Kronendach behindert nicht nur die Bewegungsfreiheit, da beim Fliegen immer wieder von einem charakteristischen Pfeifen begleiteten Gleitflugphasen eingelegt werden, sondern es verhindert auch die Entwicklung einer reichen

Bodenvegetation. In vielen Fällen jedoch versucht das Auerwild, Störungen zu Fuß am Boden fliehend zu entgehen, insbesondere bei Flucht vor dem Menschen.

Der für das Auerwild optimale Lebensraum, an den es angepasst ist, sind lichte Mischwälder verschiedener Altersklassen - alte Bäume mit dazwischen aufkommender Verjüngung - mit einem hohen Anteil an Fichten, Kiefern und Lärchen an nicht zu steilen Südhängen im Mittel- und Hochgebirge der montanen (≤ 1.500 m NN) und subalpinen Höhenstufen ($> 1.500 - < 1.800$ m NN):

-- **Montane Stufe** (Bergstufe): je nach Klimaregion durch die oberen Vorkommen von *Fagus sylvaticus* (Rotbuche) oder *Pinus sylvestris* (Gemeine Kiefer). Die natürliche Vegetation in der montanen Stufe besteht nördlich und südlich der Alpen aus Laubmischwäldern, in denen *Fagus sylvaticus* häufig und oft dominierend ist. Daneben sind *Abies alba* (Weißtanne) und (v.a. in der oberen montanen Stufe) auch *Picea abies* (Fichte) häufig. ...

-- **Subalpine Stufe** (Gebirgsstufe): Oben begrenzt durch die Baumgrenze; diese wird je nach Region und Untergrund v.a. von *Picea abies*, *Pinus mugo* (Bergkiefer), *Pinus uncinata* (Hakenkiefer) oder *Larix decidua* und *Pinus cembra* (Europäische Lärche und Zirbelkiefer/Arve) gebildet. Die natürliche Vegetation der subalpinen Stufe besteht aus Nadelwäldern, in denen *Picea abies* meist die dominierende Art ist. ...In nordexponierten, feuchten Lagen kann *Alnus viridis* (Grünerle) in dichten, großen Beständen vorkommen (Quelle: ethz.ch [modif.] - download 20/09/2022)

Die für das Auerhuhn optimalen Biotope findet man aktuell noch am ehesten in Nordeuropa (Skandinavien) und in der Taigaregion Russlands, wo die Wälder von Natur aus lückig wachsen und dem Auerhuhn optimale Lebensbedingungen bieten. In Mitteleuropa findet man diese Waldstrukturen in den klimatisch rauen Hoch- und Kammlagen der Mittelgebirge (Bayerischer und Böhmer Wald, Schwarzwald) und im Hochgebirge.

Einer der entscheidendsten Faktoren für das Überleben eines vitalen Auerhuhnbestandes ist die Forstwirtschaft bzw. die Forsttechnik: Durch viele Rückegassen und Forstwege fragmentierte Wälder, Kahlschläge Altersklassenbestände sowie fehlende Bodenvegetation sind Faktoren, die das Überleben des Auerhuhns nicht ermöglichen. Mit einem breit ausgebauten Wegenetz zusätzliche kommen Störfaktoren (Erholungssuchende, Jogger, Mountainbiker, Spaziergänger mit unangeleiteten Hunden) in den Wald.

Die Wälder dürfen nicht zu dicht sein, da das Auerhuhn als Fluchttier stets eine gute Übersicht benötigt und im Notfall schnell auffliegen kann.

Aufgrund seiner wenig flexiblen Einnischung in sein Habitat (Mangel an plastischem Verhalten) ist es für das Auerhuhn schwierig, in anders strukturierten Wäldern zu überleben, da sie weiterhin in dichten Wäldern wegen der fehlenden Bodenvegetation keine Nahrung finden, Fressfeinde nicht oder zu spät erkennen und von der Vegetation in ihrer Flucht behindert sind. Neben dem Baumbestand ist eine dichte Bodenvegetation - vermischt mit Totholz - aus vielen Beerensträuchern als seine Hauptnahrung von elementarer Bedeutung. **Wichtigste Nährpflanzenart** als Hauptnahrung ist vom Frühjahr bis in den Herbst die **Heidelbeere** (Blüten, Knospen, Blätter und Beeren), die ihm zugleich als Versteck dient.

Die Besiedlungsdichte (Individuen / Flächeneinheit) hängt, wie ebenso bei anderen Tieren von der Biotopqualität ab; höchste Siedlungsdichten findet man in sonnigen/lichten alten und strukturiert aufgebauten Mischwäldern (Nadelhölzer, Buche) mit einer dichten Matte von Beereenkrautvegetation, wo man im Frühjahr im vier Hähnen auf 100 Hektar Fläche rechnen kann. Die streng territorialen adulten Hähne haben ein Streifgebiet von 50 bis 60 Hektar,

diejenigen der Hennen sind mit durchschnittlich 40 Hektar etwas kleiner. Die Streifgebiete beider Geschlechter können sich überschneiden.



Abb. 12: Auerhuhnhabitat im Flachland: Naturpark Niederlausitzer Heide / Brandenburg

2.4 Lebensweise des Auerhuhns

2.4.1 Fortpflanzung und Kükenaufzucht

2.4.1.1 Balz

Das Auerwild erreicht im Alter von zwei (Hennen) bzw. drei Jahren (Hähne) die Geschlechtsreife. Der Beginn der eigentlichen **Balzzeit** hängt vor allem von der Witterung und/oder der Höhenlage des Revieres ab, sie dauert vom Vorfrühling bis zum Frühsommer (Ende März bis Anfang Juni). Die Balzplätze werden oft über längere Zeiträume genutzt, solange keine großen forstlichen Veränderungen dort eingetreten sind. Zur Balz meidet der Hahn gleichaltrige Dickungen und Bestände von Stangenhölzern. Der „Platzhahn“ mit seinem während der Balz erhöhten Testosteronspiegel, ist territorial und deshalb sehr aggressiv; er vertreibt seine meist jüngeren Nebenbuhler.

Bekannt sind die besonderen und auffälligen Balzspiele des Hahns, der noch vor Morgengrauen auf einem starken Ast eines aussichtsreichen Baumes, auf dem er die Nacht verbracht hat, mit seiner *Baumbalz* beginnt. Seine Haltung hierbei ist aus zahlreichen Abbildungen (oft in deutschen Wohnstuben über dem Sofa hängend) bekannt. Der balzende Hahn sitzt mit gefächertem, steil aufgerichtetem Schwanz und hochgestrecktem Kopf und beginnt mit seinem Balzgesang, der aus vier „Hauptstrophen“ besteht:

- *Knappen* mit dem Schnabel
- *Triller* überschlägt sich zum
- *Hauptschlag* geschlossener Schnabel, klingt wie Entkorken einer Flasche
- *Wetzen* oder *Schleifen* klingt wie das Schärfe einer Sense

(Die ab September stattfindende **Herbstbalz** steht nicht im direkten Zusammenhang mit der Fortpflanzung, sondern hierbei legen die Hähne ihre Territorialgrenzen für die kommende Saison fest.)

Jede Strophe dauert rund sechs Sekunden, während des Schleifens ist der Auerhahn taub; früher nahm man an, dass diese Taubheit durch einen Blutstau zugedrückten Gehörgang verursacht wäre. *„Denn wenn der Hahn schleift, schließt er die Lichter, schließen zwei Muskel die Hörkanäle, ist der bunte Troubadour in der Gewalt der Verzückung, äugt und vernimmt er so viel wie nichts, entgeht ihm auch das Anspringen des Jägers“* (HOCHGREVE, 1936).

Inzwischen geht man nach anatomischen Untersuchungen jedoch davon aus, dass das Eigengeräusch des Schleifens sehr laut und der Hahn sehr erregt ist. Nach den Forschungsergebnissen von WURM & SCHUMACHER (in: GRZIMEK & MÜLLER-USING, 1980) werden die Balzlaute ohne Beteiligung des Schnabels oder des Stimmapparates produziert. Der komplette Balzgesang ertönt in der Hochbalz bis zu einigen hundert Mal am Morgen, wobei der Hahn die kompletten Strophen bis zu acht Mal pro Minute von sich gibt. Das Balzkoncert wird hin und wieder zum Sichern unterbrochen.

Nach Sonnenaufgang und der Ankunft der Hennen wird das Balzspiel in einer Bestandlücke, wohin der Hahn von seiner Ansitzwarte aus flattert, als Bodenbalz fortgesetzt (Abb. 13). Hier ersetzt er das Wetzen durch Flattersprünge bis in ca. zwei Meter Höhe, landet laut polternd und vertreibt rigoros andere Hähne.

Diese Phase ist im Vergleich zu vielen anderen Vogelarten dennoch unspektakulär, der Hahn versucht nicht, den Hennen zu imponieren, und er paart sich mit allen, die in sein Revier kommen. Die Hennen verweilen nur kurze Zeit am Balzplatz, wo sie vom (ranghöchstem) Hahn getreten werden. Durch Störungen am Balzplatz kann der Tretakt verhindert werden, dadurch verstreicht der relativ kurze und empfängnisbereite Zeitraum.



Abb. 13: am Boden balzender Auerhahn

Wenn während der Balz kein anderer Auerhahn in Sicht ist und der territoriale Hahn seinen Revieranspruch nicht verteidigen kann, kommt es gelegentlich *) zu einer Übersprungshandlung, der sogenannten **Balztolle** (Abb. 14), wobei Gegenstände, andere Tiere und manchmal der Mensch als Ersatzgegner dienen kann. Mit der eigentlichen Balz hat diese Verhaltensweise aber vermutlich nichts zu tun, sondern es handelt sich hier eher um ein übersteigertes Territorialverhalten - in der Fortpflanzungszeit steht der Hahn aufgrund des anhaltend hohen Testosteronspiegel unter Dauerstress.

*) der Anteil balztoller Auerhähne wird in Mitteleuropa auf $\pm 1\%$ (SCHIERSMANN, 2022) geschätzt. Die Tiere sind für den Menschen ungefährlich, da sie nur selten hochspringen



Abb. 14: Balztoller Auerhahn

In der Schweizerischen Vogelwarte in Sempach analysierte MOLLET alle Beobachtungen (von Hähnen und Hennen) dieser in den letzten Jahren häufiger werdenden Verhaltensanomalie (BAUMGARTNER, 2007). Sie trat vor allem in isolierten Kleinbeständen auf, und es wird vermutet, dass der soziale Stress der Vereinzelung ein Versagen der hormonellen Steuerung bewirkt. Auch die Hennen zeigen bisweilen während der Fortpflanzungszeit ein absonderliches Verhalten, verlieren ihre Scheu, sind aber nicht aggressiv.

2.4.1.2 Brut und Kükenaufzucht

Das Brüten und die Aufzucht der Küken ist ausschließlich die Aufgabe der Henne, die drei Tage nach der Befruchtung mit der Eiablage beginnt und innerhalb von zehn Tagen durchschnittlich acht (4 bis ≥ 10) 45 Millimeter lange gelb-weiß und braun-rotgefleckte Eier legt (Abb. 15), die sie 26 bis 28 Tage lang bebrütet. Das kunstlose Nest liegt gut versteckt und ist lediglich eine einfache flache Mulde. Nach dem Brüten schlüpfen die Küken - für Hühnervögel typisch - als Nestflüchter fast gleichzeitig innerhalb von wenigen Stunden (Abb. 16). Schlupfzeit ist meist Ende Mai bis Anfang Juni.

Abb. 15: Gelege des Auerhuhns



Abb. 16: Auerhuhnküken

Die Küken sind beim Schlupf (Gewicht < 30 Gramm) ähnlich gefärbt wie das Muttertier, ab August färben die Hahnenküken sich um, werden dunkler und ähneln eher den adulten Hähnen; in diesem Stadium sind sie auch schon deutlich größer als die weiblichen Küken.

Die ersten zwei Wochen nach dem Schlüpfen sind die Küken sehr kälteempfindlich und werden von dem Muttertier solange *gehudert* (gewärmt), bis sie ihre Körpertemperatur selbst aufrechterhalten können. Bei nass-kühler Witterung entfernen sie sich oft nur wenige Minuten von der Henne, um sich ihre eiweißreiche tierische Nahrung selbst zu suchen: Larvalstadien von Insekten (Raupen und Puppen), Ameisen sowie Spinnen. Bei diesem Wetter ist die Suche nach Insekten auch nicht so erfolgreich. Für die Küken ist nasskalte Witterung die größte Bedrohung, es können dadurch ganze Jahrgänge ausfallen; die durchschnittliche Sterblichkeit im ersten Lebensjahr beträgt bis zu 90%.

Während der Brutzeit und den sich anschließenden ersten drei Wochen nach dem Schlupf der Küken bleibt die Henne bei ihnen und verbringt die Nacht am Boden. In diesem Zeitraum verlassen sich Henne und Küken auf ihr Tarngefieder. Die führende Auerhenne beobachtet dennoch ohne Unterlass sorgfältig ihre Umgebung, und bei Warnrufen anderer Waldvögel (Eichelhäher) oder drohender Gefahr - Annäherung eines Fressfeindes - stößt sie einen Alarmruf aus und duckt sich mit ihren Jungen, die durch ihr Tarngefieder in ihrer Umgebung kaum zu sehen sind. Sind Muttertier und Küken entdeckt und werden bedroht, so lenkt die Henne den Feind mutig ab, indem sie ihn mit einer vorgetäuschten Flügellähmung vom Nest weglockt - eine Verhaltensweis, die wir auch von anderen Bodenbrütern kennen.

Etwa zu Beginn September lösen sich die Gesperre auf (Sozialverband Henne und Küken), anfangs verstreichen die Junghähne, später auch die Junghennen. Bis dahin müssen die Jungtiere enorm an Gewicht zulegen; bei genügender hochwertiger Nahrung wachsen sie sehr schnell (bei einem Schlupfgewicht von 30 Gramm wiegen sie nach einem Jahr das Einhundertfache) und sind im September fast ausgewachsen. Ähnlich rasant verläuft die Entwicklung ihres Flugvermögens:

- nach einer Woche können sie bereits kurze Strecken geradeaus fliegen
- nach zwei Wochen haben sie bereits eine Spannweite von 50 Zentimetern
- nach drei Wochen sind sie voll flugfähig und erreichen Baumäste, wo sie die Nacht verbringen und so von einigen Fressfeinden wie Fuchs, Dachs und Schwarzwild geschützt sind

2.4.2 Nahrung

Das adulte Auerwild ist strikter Vegetarier und allgemein sehr anspruchsvoll in seiner Nahrung. Als typischer Hühnervogel ist es ein Samen- und Grünpflanzenkonsument, es ist weiterhin an lange Winter und die energiearme Kost hervorragend angepasst. Seine Nahrung setzt sich aus Baumknospen und Blättern, Nadeln der Nadelbäume, Klee und Gräsern, Sämereien und bevorzugt Waldbeeren (Abb. 17 - insbesondere Heidelbeerblätter und deren Beeren) zusammen. Die Nahrung variiert im Wechsel der je nach Angebotslage:

- **Winter:** Knospen und Nadeln von Koniferen (bevorzugt Kiefer, aber auch Tanne und Fichte), die wenig energiereich und schwer verdaulich sind
- **Frühjahr:** austreibende Buchen- oder Lärchenknospen von Bedeutung sein
- **Sommer:** bevorzugt Heidelbeere (Knospen, Blätter und Blüten), die auch Deckung ist, daneben - auch im
- **Herbst:** Gräser, Blüten, Samen, Beeren und Bucheckern (Fettlieferant für den Winter)



Abb. 17: Kiefernwald im mittleren Schwarzwald mit Heidelbeere als Bodenvegetation
(Matten von *Vaccinium myrtillus* mit einer Wuchshöhe von 10 bis 60 cm)

Insekten spielen bei den erwachsenen Vögeln eine untergeordnete Rolle, sind aber für die Küken in den ersten Lebenswochen als Hauptnahrung (vor allem die Rote Waldameise als tierisches Eiweiß) überlebenswichtig. Wo Waldameisen verschwinden, gehen auch die Auerhuhnbestände drastisch zurück.

Mit der Beerennahrung trägt das Auerhuhn auch zur Verbreitung seiner Nährpflanzen bei, indem es die Samen im Lebensraum weitläufig verteilt wieder ausscheidet; im Gegensatz zu anderen Wildtieren haben diejenigen vom Auerwild ausgeschiedenen Samen eine hohe Keimrate, sodass das Auerhuhn zur Verbreitung der für ihn wichtigen Nährpflanzen wesentlich beiträgt.

Während der Balz nehmen sich die Hähne kaum die Zeit, Nahrung zu suchen, sondern nehmen unbesehen alles Fressbare in erreichbarer Nähe zu sich (Koniferennadeln). Diese Nadeln lassen sich leicht in der walzenförmigen Losung identifizieren (Abb. 18).



Abb. 18: Losung des Auerwildes
mit Resten von Koniferennadeln

2.4.3 Verhalten

Das tagaktive Auerwild verbringt die Nacht auf seinen *Schlafbäumen* - alte starke Bäume - wo es in der Mitte des Stammes, auf einem starken Ast verweilt. Diese Bäume dienen den Tieren über längere Zeiträume als Refugium, was schon durch die viele Losung am Boden erkenntlich ist. Hier fühlt es sich sicher und lässt sich auch von bellenden Hunden nicht vertreiben. Nach Sonnenaufgang flattert der Waldvogel zum Boden, um nach Nahrung zu suchen. Hierbei sind Auerhühner sehr wachsam und beobachten ständig sorgfältig ihre Umgebung. Werden sie dennoch von einem Fressfeind überrascht, stoßen sie viele Federn ab, verwirren ihn damit und fliehen. Ausgewachsene und wehrhafte Hähne versuchen auch durch Drohgebärden kleinere potentielle Feinde auf Abstand zu halten.

Im Winter schützt sich das Auerhuhn vor allzu großer Kälte, indem es sich im Schnee einbuddelt (Abb. 19): *„Bei tiefem Schnee und strenger Kälte schläft übrigens auch das Auerwild im Schnee, indem es sich eine Höhle von anderthalb bis zwei Meter Länge ausscharrt und im blinden Ende derselben ruht. Merkt es Gefahr, so kehrt es nicht zum Ausgange zurück, sondern wirft beim Aufstehen die Schneedecke einfach ab und zur Seite. So*

erfuhr ich von erfahrenen Jägern des Ural“ (BREHM, 1882).



Abb. 19: Auerhuhn im Schnee

2.4.4 Natürliche Mortalität

Neben der inzwischen verbotenen Jagd und anderen anthropogenen Einflüssen *)**) beeinflussen weitere Faktoren erheblich die Mortalität des Auerhuhns, so u.a. auch das Wetter: Während adultes Auerwild mühelos lange und harte Winter übersteht, sind es im Frühsommer die sehr empfindlichen und wenig widerstandsfähigen Küken, die in ihren ersten Lebenswochen eine kalte und nasse Witterung kaum überstehen.

Das Auerwild hat eine ganze Reihe von **Fressfeinden** ***), die es bedrohen; zu ihnen zählen vor allem Rotfuchs und Steinmarder als Beutegreifer, weiterhin Steinadler, Habicht und Uhu als Greifvögel. Seine ausgezeichnete Tarnfärbung und die relativ große Eizahl können diese Verluste zwar weitgehend ausgleichen, dennoch werden selbst unter günstigen Bedingungen nur mit einer Nachwuchsquote von 30% des Bestandes im ersten Jahr gerechnet. Als ein Bodenbrüter werden seine Gelege ebenfalls von Schwarzwild, Fuchs, Dachs, Luchs, Waschbär und Rabenvögeln geplündert.

*) die Auswirkungen von Windkraftanlagen sind Gegenstand laufender Untersuchungen, finale Ergebnisse liegen noch nicht vor

**) Tourismus i.w.S. und der zunehmende Besucherdruck in seinen Verbreitungsgebieten, die zugleich als National- und Naturparks Touristenmagnete sind, sind weitere Gründe für den Rückgang des Waldvogels

***) in Mitteleuropa sind die zahlreichen Fressfeinde ein weiteres Gefährdungspotential für das Auerhuhn; es gibt zwar keinen Nahrungsspezialisten für das Auerwild dar, dennoch ist angesichts seiner Seltenheit schon der Verlust weniger Exemplare fast unersetzlich

2.5 Bejagung des Auerhuhns

2.5.1 Bis zur beginnenden Neuzeit waren in großen Teilen unsere Wälder die Raufußhühner, so auch das Auerhuhn sehr zahlreich. Eine Bejagung und die Erlegung des Auerhahnes „auf dem Balz“ und beim „Schreien“ (COLERUS, in: RÖHRIG, 2003) scheint erst ab dem 17. Jahrhundert das Interesse des Adels geweckt zu haben, der dann auch prompt als Jagdbeute der „**Hohen Jagd**“ angesehen und behandelt wurde. In einer Ausgabe von DÖBELs *Jäger-Practica* (1828) wird die Auerhahnbalz als „... eine hohe Jagdlust, dem waidgerechten Gebieter eines edlen Waldrevieres und dem geweihten Priester Dianens allein zuständig! - Procul este profani!“ [Fern o fern seid [bleibt], Uneingeweihte] beschrieben. „*Biotopoptimierende Maßnahmen*“ für das Auerwild, wie wir es heute bezeichnen, sind aus dem Jahr 1754 überliefert, als der sächsische Hochadel in der Dresdener Heide mit einem finanziellen Aufwand von 800 Thalern Auerhahnbalzplätze wieder instand setzte. Ein Jahr später verbot Kurfürst Clemens August (1700 - 1761) die Erlegung des Auerhahns ausdrücklich für „Nichtjagdberechtigte für die Hohe Jagd“ mit der Erwartung an die Berechtigten, dieses Wild „*Uns zu unterthänigsten Ehren*“ zu hegen. Die traditionelle Jägerschaft zählt heute noch das Auerwild als einzige Federwildart zur hohen Jagd.

Den **Ablauf einer Auerwildjagd** bei Kurfürst Clemens August schildert SANDGATHE (1986): *"Zwey oder drey Stunden vor Tagesanbruch soll man ihm nachschleichen, mit einem guten Rohr versehen, man hört ihn sehr weit schreyen, wenn man auf ein paar Büchschuß von ihm kommt, muss man warten, bis er anfängt zu pfaltzen, dann mag man unter währendem Geschrey hurtig fort und näher auf ihn gehen; sobald er still wird, muss der Jäger stehen, wo er betroffen wird, sich weder regen noch bewegen, bis er wieder anfängt zu pfaltzen, dann mag er sein Rohr fertig machen, geschwind anschlagen und schießen."*

Bis zur Revolution von 1848 war die Jagd auf eine ganze Reihe von als **Hochwild** bezeichneten Arten ein Privileg des Adels; zu diesen zählten alle Schalenwildarten mit Ausnahme des Rehs und weiterhin das Auerwild, der Stein- und der Seeadler. Zuwiderhandlungen gegen diese Regelungen wurden hart sanktioniert, z.T. sogar mit dem Tode bestraft. Die Verwaltung der Grafschaft Wittgenstein (Südwestfalen) erließ 1749 eine „*Erneuerte Forst-Jagd-Fischerey-Ordnung*“, die auch das Auerwild betrifft (LÜCKEL, 2019):

§ 131 Sonderlich und was die Auer=Hahnen anbelanget, wird allen Förstern aufgegeben, zur Pfaltz=Zeit alle Tage des Morgens und Abends unfehlbar und solange die Pfaltz dauret, selbige fleissig zu begehen, in specie aber diejenigen Hahnen, welche zunächst denen Grenzen stehen, fleissig zu observiren, daß nicht etwas jemand sich unterstehe selbige hinweg zu schiessen.

§ 134 Und damit solche Oerter, wo Auer=Hahnen stehen, in völliger Ruhe und

diese gantz ungestöret bleiben mögen, haben sich Unsere Förster und Jäger, ... , und nahe herum überhaupt alles Schiessens und Jagens mit Hunden zu enthalten, sondern auch ihre Vorsorge dahin zu richten, daß keine Fuß= oder Fahr=Wege, durch Oerter, wo Oerter stehen, gemachet, wo aber Land=Strassen allda und selbige unvermeidlich waren, doch aller Lärm ... vermieden und untersaget werden.

2.5.2 Trotz einer sich zu dieser Zeit deutlich abzeichnenden Bedrohung der Auerwildbestände wurde noch in den 1950/1960er Jahren seitens der westdeutschen

Jägerschaft die Jagd auf sie befürwortet und Abschusspläne aufgrund der Jagdstrecken von 1956/57 bis 1961/62 vorbereitet (HOUTERMANN, 1963):

Jagdsaison	Bayern	Hessen	Rheinland-Pfalz	Baden-Württemberg
1956/57	141	5	11	100
1957/58	96	-	12	86
1958/59	102	-	10	63
1959/60	111	-	25	79
1960/61	101	-	13	82
1961/62	110	5	9	95

„Damit ergibt sich, daß für das Gebiet der heutigen Bundesrepublik vorläufig mit einer Jagdstrecke von etwas mehr als 200 Hähnen gerechnet werden kann“ (HOUTERMANN, 1963). Der nichtjagende (denkende) Zeitgenosse fragt sich nur: *Wofür?* Und bekommt von Oberforstmeister Houtermanns gleich die Antwort: *„Die Jagd auf den Auerhahn lässt sich mit keiner anderen Jagdart vergleichen. Das oft recht mühevoll Anspringen des balzenden Hahnes im Morgengrauen des Bergwaldes gehört für die meisten Jäger zu den eindrucksvollsten jagdlichen Erlebnissen. ... Das alles verleiht dieser prachtvollen, leider so seltenen Wildart einen besonders hohen Jagdwert“*.

Die geschossenen Hähne enden dann fast immer als Staubfänger in einer Ecke des Jagdzimmers, ihr Fleisch ist küchentechnisch kaum verwertbar, denn es ist *„... trucken, hart und schwärzlich und von harzigem Beigeschmack“* schildert der Naturforscher WURM (1885 - in: BRENDL, Ulrich) dessen Eigenschaften.

2.5.3 Der legale Abschuss eines Auerhahnes (in Deutschland seit 1971 nicht mehr möglich!) kostet den Erleger viel Geld, ist für ihn aber mit einem enormen Erfolgserlebnis und in seinen Kreisen Prestigegewinn verbunden. Die Behauptung vieler traditioneller Jäger, dass sie Wildbestände schützen und nur regulierend eingreifen, wird hier zum Absurdum geführt. Das Auerhuhn gehört zwar nach dem Bundesjagdgesetz (BJagdG) zum „**Federwild**“, ist jedoch im BJagdG als jagdbare Art mit ganzjähriger Schonzeit katalogisiert. Eine (legale) Bejagung ist in Deutschland somit nicht möglich, es werden aber in den einschlägigen Medien eine ganze Reihe von teils hochpreisigen *Jagdreisen* angeboten, bei denen diese Tiere noch geschossen werden dürfen. Da bei diesen Jagden es stets um die Erlegung älterer Hähne geht, die wegen ihres zähen Fleisches auch küchentechnisch nicht verwertbar sind, ist es hier ausschließlich ein Spaßfaktor i.w.S. des Schützen, für den er das betreffende Tier schießt (Abb. 20 & Abb. 21). Rechtfertigt persönlicher Lustgewinn das Töten eines Tieres? Der Abschuss des balzenden Auerhahnes ist unter allen Aspekten eine völlig sinnfreie Handlung, da kein vernünftiger Grund hierfür vorliegt und weiterhin unter populationsdynamischen Gesichtspunkten nicht zu rechtfertigen ist! - Auch scheint die Erlegung des balzenden Hahns - entgegen der landläufigen Meinung - keine jagdlich allzu große Meisterleistung zu sein: *„Schwer ist sie zwar nicht, wenigstens dort nicht, wo der Hahn meistens angesprungen wird, nämlich in der Ebene und dem Hügelland“* (ZEDTWITZ, 1934). In Österreich wird das Auerwild - trotz starker Bestandsrückgänge seit Mitte des vorigen Jahrhunderts - immer noch bejagt (Abb. 22).

In Deutschland ist nach **§ 6 Abs. 1 TSchG** (Tierschutzgesetz) das Leben eines Tieres ein geschütztes Rechtsgut, für jede Tiertötung muss ein Rechtfertigungsgrund („*vernünftiger Grund*“) vorliegen. Dazu gehören vor allem:

- Schlachten von landwirtschaftlichen Nutztieren zur **Nahrungsmittelgewinnung**
- Erlegen von Tieren im Rahmen einer **Jagd** zur Nahrungsgewinnung, Schadensabwehr (Schweinepest, Tollwut) und Regulierung von Wildbeständen
- Töten von Tieren im Rahmen der Schädlingsbekämpfung
- Töten von Tieren in wissenschaftlichen Einrichtungen für **Forschung**, Aus- und Fortbildung



Freizeitspaß Vogelermord
Abb. 20: „Jagd“touristen in Russland



Abb. 21: Jagdstrecke Auerhahn (Belarus)

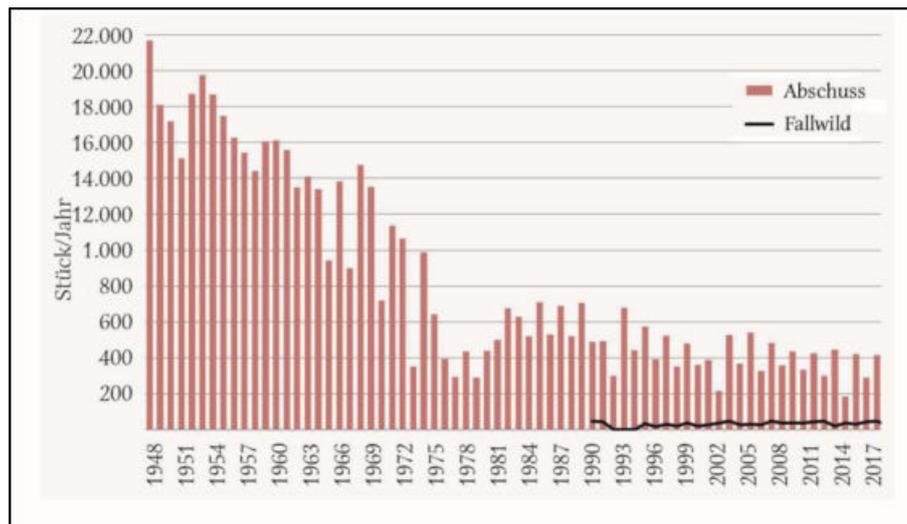


Abb. 22: Jagdstrecken Auerwild in Österreich (1948 - 2017)

2.5.4 Horrido! - unkommentiert

*„Huliehidiidi, wann der Auerhahn falzt,
Huliehidiidi, und der Kohlbauer schnalzt,
Huliehidiidi, und's Goldkröpferl schreit
Huliehidiidi, is die lustigste Zeit!“*

Obersteirischer Jodler

„So singt der Gebirgsjäger, wenn der Schnee zu schmelzen beginnt und die Wildwasser rauschen, wenn nach starrem Winter die Pfade im Bergwald wieder gangbar werden und die Buchenknospen schwellen. Und wahrlich, dieser geheimnisvolle Urvogel, den die Jägerei

von alters her mit Sage und Sang umgeben hat: - er verdient das Jauchzen des Jägerherzens ... Immer lockt der erwachende Frühling hinauf in die Höhen, hinein in den tiefen, dunklen Tann der Ebene, wo das alte, ewige Lied der Liebe von unserem stolzen Vogel in geheimnisvollen Schleifen, Wetzen und Kappen der aufsteigenden Morgenröte entgegengesungen wird“ (RAESFELD, 1966).

Gegenwärtig ist das Auerwild bei uns durch (legale) jagdliche Aktivitäten nicht mehr bedroht, allerdings drohen ihm - neben vielen anderen und seltenen Arten - weitere anthropogene Gefahren: *„Insgesamt gesehen ist festzustellen, dass bedrohte oder selten gewordene Arten wie Schwarzstorch, Auerwild, See- und Fischadler heute durch rücksichtslose Waldbesucher, seien es nun Fotografen, Schiläufer oder einfach Neugierige, weit mehr bedroht sind als durch die Jagd“* HESPELER (1996). Durch eine immer mehr ausufernde Nutzung der Natur durch eine ungehemmte „outdoor“ Freizeitgestaltung *) hat Bedrohung der meisten Wildtiere noch zugenommen. *„ ... sinnvoll wäre es, die Balz- und Brutgebiete des Auerwildes für ein, zwei Frühjahrsmonate zu sperren, zumindest dort, wo die Tiere nur noch inselartig vorkommen und vom lokalen Aussterben bedroht sind.“*

2.6 Gefährdung und Schutzmaßnahmen **)

2.6.1 Die Kenntnis Ursachen für den Rückgang des Auerwildes ist die Grundlage für die praktischen Möglichkeiten für dessen Schutz: Die für das Überleben des Auerhuhns größte **Gefahr** sind Veränderungen in seinem Lebensraum, d.h. in erster Linie forstliche Intensivierungsmaßnahmen wie das Anlegen von Altersklassenwäldern einer Baumart, großflächige Kahlschläge mit Anpflanzung von Bäumen mit kurzen Umtriebszeiten (gleiche Auswirkungen auf Windwurfflächen), Verlust der Bodenvegetation, Düngung und Pestizideinsatz. Weitere Gefahrenherde sind forstliche Zäunungen mit Drahtgeflecht, zunehmende Fragmentierung durch Wegebau und die zunehmende Freizeitnutzung der Wälder. In geeigneten Habitaten oder zur Unterstützung bereits vorhandener Restpopulationen sollten über Auswilderungsmaßnahmen (Abb. 23) diskutiert werden, wobei



Abb. 23: Auswildern einer Auerhenne im Thüringer Schiefergebirge

*) Trekking, Mountainbiking, GeoCaching, Jogging und im speziellen Fall Pilzsucher und selbst ernannte, aber zumeist laienhafte Tierfotografen

**) vgl. 2.3.3 Lebensraum

allerdings ein Erfolg nicht sicher ist. In Thüringen wurden zuletzt im Mai 2022 vom Landesforstamt im Forstamt Gehren 40 aus Nordschweden stammende Auerhühner ausgesetzt, die dort das kleine Vorkommen stärken und genetisch auffrischen sollen (Quelle: insuedthueringen.de [15/05/2022]).

Überlebenswichtig für die Küken sind lichte Strukturen mit einer dichten Beerenvegetation (Heidelbeersträucher) von einer bestimmten Höhe, die für die adulten im Sommer für die Adulten die Hauptnahrung und nicht nur für die Küken eine gute Deckung darstellen. Im Sommer findet man auf diesen Stellen deutlich mehr Insekten als Kükennahrung als im geschlossenen Wald. Diese Stellen mit Beerensträuchern müssen nicht groß sein, sollten aber nicht zu weit auseinanderliegen.

2.6.2 Von elementarer Bedeutung ist deshalb die **Biotopverbesserung** für das Auerhuhn.

- *Lenkung der Freizeitnutzung bei Störungen durch Tourismus und Jagdbetrieb vor allem während der Wintermonate*
- *Jede Form der Waldnutzung, die Taiga-artige Waldstrukturen, geringen Feinddruck und großräumig zusammenhängende Waldflächen induziert, kann die Brutplatzqualität fördern*
- *Vor allem der räumliche Verbund von geeigneten Habitatflächen (z. B. Durchforstung und Auflockerung dicht geschlossener Waldbestände in Verbundkorridoren zwischen Altholzkomplexen (Richtwerte: Kronenüberschirmungsgrade von 60 % und weniger)*
- *Erhalt von potenziellen Balzplätzen: Altholzkomplexe mit einzelnen markanten, starkastigen Bäumen möglichst in einem großflächigen Verbund (Richtwerte: mind. 50 ha zusammenhängende Bestandesfläche)*
- *Verzicht auf Zäune oder Verblendung von bestehenden Forstkulturzäunen*

Sonstige Hinweise

- *Maßnahmen zur Bestandsstützung oder Wiederansiedlung mit Zuchtvögeln haben keinen örtlichen Erfolg gezeigt*
- *großflächig geeignetes Habitat im Umkreis von 3 bis 4 km um Balzplätze spielt eine wichtige Rolle für produktive Vorkommen*
- *Balzbeginn 1 Stunde vor Sonnenaufgang und weniger ausgeprägt in der Abenddämmerung*
- *Die Vermehrung wird weniger durch die Schlupfrate als vielmehr durch die Kükensterblichkeit eingeschränkt*
- *Bei Windenergieanlagen: Prüfbereich von 1.000 m, innerhalb dessen zu prüfen ist, ob und in welchem Umfang die Zugriffsverbote nach § 44 Abs. 1 BNatschG erfüllt sind (BAYERISCHES STAATSMINISTERIUM FÜR WIRTSCHAFT UND MEDIEN, ENERGIE UND TECHNOLOGIE 2016)*
- *Ab September findet die Herbstbalz statt*
(Quelle: lfu.bayern.de)

Als weitere direkte, unkomplizierte Maßnahmen empfiehlt HOUTMANN (1963)

- den Erhalt bzw. das Anpflanzen von Ebereschen als beliebte Nahrung (Früchte)
- die Förderung der Kolonien der Roten Waldameise
- die Anfuhr von quarzreichem Flussskies (Ø 1 - 3 mm Korngröße) zur Aufnahme als Magensteine und von Sand zum Hudern
- Sichtbarmachen von Drahtzäunen durch eingestecktes Reisig

Da das Auerwild im Winter besonders gegen Störungen empfindlich ist, sind zu seinem Schutz **Ruhezonen** mit absolutem Betretungsverbot - unabhängig von der Schneelage - von größter Wichtigkeit, damit bei den Tieren durch Stressreaktionen (erhöhte Herzfrequenz, Auffliegen) kein unnötiger Energieverlust entsteht - der Energieverlust durch eine Fluchtreaktion wie Auffliegen kann im Winter mit seiner nährstoffarmen Koniferennadelkost kaum ausgeglichen werden und führt zum Hungertod oder zum Ausfall der Brut im kommenden Frühjahr.



Guten Appetit!

(Quelle: wirjagen.de)

3. Quellen

Die Artikel der Schriftenreihe des Tierparks Niederfischbach e.V. stellen keine wissenschaftlichen Veröffentlichungen *sens strictu* dar, sondern eher Tierporträts aus einer Übersicht über großteils allgemein zugängliche Literatur. Diese Essays wollen lediglich über hauptsächlich einheimische und/oder im Tierpark in Niederfischbach gehaltene Tiere ergänzend informieren. Für den fachlichen Inhalt ist ausschließlich der Autor verantwortlich. Auf Quellenangaben wurde im laufenden Text zugunsten einer flüssigeren Lesbarkeit zumeist verzichtet; strikt ausgenommen hiervon sind wörtlich übernommene **Zitate**, diese sind zusätzlich noch durch „**kursive Schrift**“ besonders gekennzeichnet. Sämtliche verwendete, gesichtete und weiterführende Literatur wird hier unter „Literaturhinweise“ aufgeführt und soll den Leser für weitere eigenständige Beschäftigung mit dem Thema motivieren. Ebenfalls wurden umfangreiche Internetrecherchen auf den hierfür relevanten Seiten betrieben.

3.1 Nachweis Abbildungen

Titelbild: nationalpark-schwarzwald.de

Abb. 1: badische-zeitung.de (07/05/2011)

Abb. 2: nabu.de

Abb. 3: naturparkmagazin.de

Abb. 4: wikipedia.org

Abb. 5: RAESFELD (1966)

Abb. 6: wikipedia.org

Abb. 7: naturpark-bayer-wald.de

Abb. 8: KUNZ (2004)

Abb. 9: naturpark-nlh.de

Abb. 10: suedkurier.de 05/02/2021

Abb. 11: auerhuhn-schwarzwald.de

Abb. 12: naturpark-nlh..de

Abb. 13: jagdfakten.at

Abb. 14: krone.at (24/05/2013)

Abb. 15: jagdlernen.com

Abb. 16: fva-bw.de

Abb. 17: wildbieneninfo.de

Abb. 18: waldwissen.com

Abb. 19: natuerlich-jagd.de (24/12/2021)

Abb. 20: russia.tours

Abb. 21: jagdreisen.de

Abb. 22: weidwerk.at

Abb. 23: wildundhund.de (12/09/2017)

3.2 Literaturhinweise

ANONYMUS (Forstmeister V.)

Versuche mit dem Aussetzen von Auergeflügel in dem preußischen Forstamt Osburg, Kreis Trier
Deutsche Jagd **2**: 41-42 (1934)

ANONYMUS

Naturschutz im, Land Sachsen-Anhalt: Die Vogelarten nach Anhang I der Europäischen Vogelschutzrichtlinie im Land Sachsen-Anhalt Halle/Saale (2003)

in: natura2000Isa-de (download: 13/09/2022)

ANONYMUS

Nationalparkverwaltung Berchtesgaden (ed.)

Nationalpark Berchtesgaden

Berchtesgaden (2005)

BAUMGARTNER, Hansjakob

Biber, Wolf und Wachtelkönig - 23 Wildtiere des Smaragdprogrammes
Bern (2007)

BLASE, Richard

Die Jägerprüfung.

Melsungen (2001)

BREHM, Alfred

Brehms Thierleben Bd. III: Scharrvögel: 30-41

Leipzig (1882)

BRENDEL, Ulrich

Balzen macht den Auerhahn blind

in: ANONYMUS (2005)

BROHMER, Paul

Fauna von Deutschland

Wiebelsheim (2000)

BUCHEN, Christoph

Tier- und Pflanzenwelt des Oberbergischen Kreises

Meinerzhagen (1985)

COPPEs, Joy, K. BOLLMANN et al.

Auswirkungen von Windenergieanlagen auf Auerhühner

Minist.Umwelt, Klima & Energiewirtsch. Baden-Württemb. (2019)

COPPEs, Joy, J. EHRLACHER et al.

Dramatischer Rückgang der Auerhuhnpopulation im Schwarzwald

Vogelwarte **57 (2)**: 115-122 (2019)

GERKE, David

Der Wolf belebt die Hirtenkultur

GzSdW/Rudelnachrichten Sommer 2022: 20-21 (2022)

GETTMANN, Wolfgang Walter (et al.)

in: Ministerium für Soziales, Gesundheit

und Umwelt Rheinland-Pfalz (ed.)

Naturschutz-Handbuch Rheinland-Pfalz Bd. 1

Mainz (1982)

GRZIMEK, Bernhard (ed.)

GRZIMEKs Tierleben

Band 7/1: Vögel

München (1980)

GRZIMEK, Bernhard & Detlev MÜLLER-USING

Das Auerhuhn

in: GRZIMEK (ed., 1980) 448-455

HESPELER, Bruno

Prügelknabe Wald

Vaduz (1996)

HOCHGREVE, Wilhelm

Wenn der Auerhahn balzt

KOSMOS 4: 116-117 (1936)

HOUTERMANN, Peter

Das Auerwild

in: LETTOW-VORBECK (ed., 1963): 48-51

IUCN (ed.)

The Red List of Threatened Species

Version 2019-2

iucnredlist.org (download 15/09/2022)

JAERICH, A.

Beiträge zur Geschichte des Auerwildes in Chursachsen

Deutsche Jagd 10: 105-107 (1934)

KREBS, Herbert

Vor und nach der Jägerprüfung

München-Solln (1960)

KUNZ, Antonius

- Die Fauna Neowedensis oder Wirbelthier-Fauna der Gegend

von Neuwied von MAXIMILIAN PRINZ ZU WIED (1841)

Fauna Flora Rhld.-Pf. 17: 43-98 (1995)

- Historische Verbreitung, Bestand und Aussterben des

Auerhuhnes (*Tetrao urogallus*) im Westerwald im 19. Jahrhundert

Fauna Flora Rhld.-Pf. 10 (2): 509-526 (2004)

LeROI, Otto & Hans Frh. von SCHWEPPENBURG

Beiträge zur Ornithologie der Rheinprovinz:

1. Nachtrag zur „Vogelfauna der Rheinprovinz“

Bonn (1910)

LETTOW-VORBECK, Gerd von (ed.)

Das Waidwerk in Deutschland

Hamburg (1963)

LÜBCKE, Wolfgang & Horst LANGEFELD

Das Auerhuhn - eine ausgestorbene Wildart in Waldeck-Frankenberg

Vogelkundliche Hefte Edertal 22: 53-61 (1996)

LÜCKEL, Ulf

Als es noch Auerwild gab ... Wittgensteiner Jagdgeschichten

SIEGENER ZEITUNG (04/05/2019)

MATTAUSCH, M.

Wenn der Urhahn balzt

Deutsche Jagd 8: 151-153 (1934)

MEINHARDT, Hans Stefan

Auerwild: Bestandsentwicklung in Österreich und Maßnahmen

zum Erhalt der Art durch Lebensraumverbesserungen

Abschlussarbeit Jagdwirt Univ. Wien (2013)

MEND, Hubert

Beziehung zwischen Lied und Haltung des Auerhahns

KOSMOS 5: 154-155 (1938)

MÖCKEL, Reinhard

Auerhuhn (*Tetrao urogallus*) in Brandenburg ausgestorben

Otis 13: 67-70 (2005)

MÜLLER-USING, Detlev

Waldhühner, Prärie- und Haselhühner

in: GRZIMEK (ed., 1980): 452-460

NIETHAMMER, Günter

Raufußhühner

in: GRZIMEK (1980): 442-448

PETERSON, Roger, Guy MONTFORT & P.A.D. HOLLLOM

Die Vögel Europas

Hamburg (1979)

POSCHWITZ, Hartmut

Auerhuhn, Birkhuhn, Haselhuhn und Großstrappe,

seltene Brutvögel in Deutschland (2020)

www.wildtierforschung.de (download 06/09/2022)

RAESFELD, Ferdinand von

Das Deutsche Waidwerk: Lehr- und Handbuch der Jagd

Hamburg und Berlin (1966)

RHEINWALD, G.

Atlas der Verbreitung und Häufigkeit der Brutvögel Deutschlands

Schriftenr. Dachverband Dt. Avifaunisten **12** (1993)

RÖHRIG, Fritz

Das Weidwerk

Reprint der 1. Auflage 1938 und 1933

Wiebelsheim (2003)

RYSLAVY, Torsten et al.

Rote Liste der Brutvögel Deutschlands

in: Berichte zum Vogelschutz Band 578 (2020)

SANDGATHE, Günter

Jagd und Politik am Hoflager des Kurfürsten

Clemens August im Herzogtum Westfalen

Westfälische Zeitschrift **136**: 335-389 (1986)

SCHERZINGER, Wolfgang

Die Nachzucht freilandtauglicher Auerhühner

Gefiederte Welt **113**: 121-123 (1989)

SCHIERSMANN, Jürgen

Tollkühne Attacke eines Auerhahns

www.naturfoto-schiersmann.de (download 27/09/2022)

SCHWIMMER, Manfred & Siegfried KLAUS

Bestandsstützung mit gezüchteten Auerhühnern (*Tetrao urogallus*)

im Thüringer Schiefergebirge

Landschaftspfl. Natursch. Thür. **37**: 39-44 (2000)

UNGER, Christoph & Siegfried KLAUS

Lebenserwartung und Verlustursachen umgesiedelter

Auerhühner *Tetrao urogallus* in Thüringen

Ornithol. Anz. **48**: 50-55 (2009)

VISSE, Jakob, Helena LÖFFLER & Martin LAUTERBACH

Das Auerhuhn in den bayerischen Alpen

AFZ - Der Wald **10**: 26-30 (2021)

WÖRNER, Frank G.

Das Haselhuhn - Notizen zu einem seltenen „Siegerländer“

www.tierpark-niederfischbach.de (02/2020)

ZEDTWITZ, Franz Xaver Graf

Auerhahnbalz

Deutsche Jagd **4**: 74-77 (1934)

4. Anhang

4.1 INFO „Ebertseifen Lebensräume e.V.“



Hof Ebertseifen
bei Katzwinkel

Im Jahr 2007 gründeten erfahrene Biologen und ambitionierte Naturschützer den gemeinnützigen Verein **Ebertseifen Lebensräume e.V.** - kurz Ebertseifen.^{*)} Gestützt auf das Fachwissen von Biologen und ambitionierten Naturschützern sucht Ebertseifen einen möglichst breiten Konsens vieler Interessengruppen.

Der Verein beschreitet neue Wege zum Schutz der heimischen Natur: Ausgehend von einer 35 Hektar großen, ehemaligen landwirtschaftlichen Nutzfläche, hat sich Ebertseifen dem Naturschutz und der Steigerung der Artenvielfalt in unserer Region verschrieben. Mit sanften Maßnahmen werden auf vereinseigenen Flächen zahlreiche Kleinlebensräume (Teiche, Hecken, Obstwiesen, Steinschüttungen etc.) angelegt, um unserer regionstypischen Tier- und Pflanzenwelt Räume zum Überleben und Rückkehrgebiete zu schaffen. Daneben unterhält Ebertseifen die Zucht verschiedener bedrohter einheimischer Kleintierarten - wie etwa Laubfrösche oder Haselmäuse - um Genreserven zu bilden oder legale Wiederansiedelungen zu unterstützen. „Ebertseifen Lebensräume e.V.“ arbeitet personell und konzeptionell eng mit dem Tierpark Niederfischbach zusammen.

^{*)} Vereinssatzung und Mitgliedsantrag als PDF-Datei (info@ebertseifen.de)

Die **Hauptziele von Ebertseifen** sind:

1. Ankauf naturschutzrelevanter Flächen
2. Renaturierung ehemaliger Intensivflächen
3. Naturkundliche Führungen
4. Zusammenarbeit und Projekte mit Schulen und Universitäten
5. Vorträge und Seminare
6. Wissenschaftliche Erhebungen zur einheimischen Tier- und Pflanzenwelt
7. Herausgabe von Printmedien



Das bislang größte Projekt von „Ebertseifen Lebensräume e.V.“ war die Renaturierung des 2016 gekauften ehemaligen Angelreviers „**Tüschbachs Weiher**“ mit seiner Wasserfläche von 1,5 Hektar und den angrenzenden zwei Hektar Feuchtwiesen (Foto: Jonathan Fieber)

4.2 INFO „Tierpark Niederrischbach e.V.“

Der Tierpark in Niederrischbach (Kreis Altenkirchen) ist schon seit Jahrzehnten ein beliebtes Ausflugsziel für Tierfreunde, Familien, Schulklassen und Touristen und lockt als neu konzipiertes „**Naturerlebniszentrum**“ Besucher aus einem weiten Umkreis an. Von Tierfreunden wurde 1957 ein Förderverein „Natur und Heim, Freunde der Kesselbach Niederrischbach e.V.“ gegründet. Auf einem 3,5 Hektar großen und hügeligen Gelände mit Waldanteil und kleineren Wasserflächen wurden zunächst mehrere Volieren sowie Gehege für Enten, Fasanen und Hühner eingerichtet. Es folgten Gehege für einheimische und auch exotische Tiere (z.B. Pumas, Nasenbären, Watussirinder, Gibbons, Makaken, Papageien, Flamingos). Der Verein betrieb den Park mit fast ausschließlich eigenen Mitteln und musste wegen u.a. ständig sinkenden Besucherzahlen aus finanziellen Gründen einen Neuanfang 2011 starten.

2012 begann die Umgestaltung des Parks zu dem jetzigen Naturerlebniszentrum mit einem deutlichen Schwerpunkt auf der Haltung einheimischer Tiere, die in lebensraumnahen großen Gehegen gezeigt werden. Die Mehrzahl der „Exoten“ konnten an andere zoologische Einrichtungen im In- und Ausland abgegeben werden, teilweise im Tausch gegen zur jetzigen Thematik des Parks passenden Tieren.

Aufgaben des Tierparks

Der Tierpark Niederrischbach präsentiert sich als Themenpark: Nach Umstrukturierung werden auf der nunmehr 10 ha großen Fläche vornehmlich Tiere gezeigt, die in der Region heimisch sind oder es einst waren. Die **Arbeiten und Aufgaben des Tierparks Niederrischbach** unterscheiden sich im Wesentlichen nicht von denjenigen anderer vergleichbarer Einrichtungen:

- **Bildung der Bevölkerung:** In möglichst naturnahen Gehegen werden Tiere gezeigt, die die Mehrheit der Besucher nur aus den Medien kennt; durch persönlichen Kontakt zu diesen Tieren sollen die Besucher für Belange des Natur- und Artenschutzes sensibilisiert werden. Eine wichtige Zielgruppe sind hierbei Kinder und Jugendliche, die weitgehend wegen mangelnden Kontaktes ein nur TV-geprägtes und oft schiefes Bild von Tieren haben. Auf Anforderung werden **qualifizierte Führungen** angeboten; vor allem für Schulklassen werden neben den Führungen in einer **Zooschule** biologische Themen ausführlich behandelt. Der

Tierpark veranstaltet in lockerer Folge **Vorträge und Tagesseminare** zu Natur- und Artenschutz.

- **Erhalt der Artenvielfalt:** Viele Tierarten stehen in freier Wildbahn kurz vor dem Aussterben oder sind bereits ausgestorben; in Gefangenschaft könnten einige dieser Arten – mit gutem Zuchtprogramm gemanagt – überleben und vielleicht eines Tages, wenn sich die Situation wieder gebessert hat, ausgewildert werden. Das gleiche gilt für viele **alte Haustierrassen**, deren Überleben höchst bedroht ist. Mit dem Aussterben dieser Rassen geht wertvolles genetisches Material unwiederbringlich verloren, das in nicht allzu ferner Zukunft vielleicht wieder in der Tierzucht zur „Blutauffrischung“ genetisch verarmter Zuchtlinien gebraucht wird. Durch die Gegenüberstellung der Wildform eines Haustieres mit dem heutigen Haustier kann die Domestikation veranschaulicht werden.
- Der Tierbestand des Parks bietet ein großes Potential an **wissenschaftlicher Fragestellung**, die u.a. im Rahmen von Examensarbeiten interessierter Studenten untersucht und gelöst werden können. So können die **Forschungsergebnisse** bestimmter Untersuchungen dazu genutzt werden, die Lebensumstände und die Haltungsbedingungen von Zootieren weiter zu verbessern.
- **Veröffentlichungen:** Der Tierpark veröffentlicht in lockerer Reihenfolge Essays über Tiere, die im Tierpark Niederfischbach gehalten werden sowie über Wildtiere in Deutschland, weiterhin über verschiedene interessante Themen aus dem Tierreich (s. 4.3)



Foto: Viktor Fieber

4.3 Essays von Dr. Frank G. Wörner für „Ebertseifen Lebensräume e.V.“ und „Tierpark Niederfischbach e.V.“

Dr. Frank G. Wörner (* 1946) studierte in Kiel Fischereiwissenschaften und Zoologie. Im Rahmen seiner Tätigkeit am „Institut für Meereskunde“ nahm er an zahlreichen meereskundlichen Forschungsfahrten und Expeditionen teil. Während eines zehnjährigen Arbeitsaufenthaltes im Indischen Ozean und im Laufe ausgedehnter Reisen in Afrika, Australien, Indonesien, Madagaskar sowie Mittel- und Zentralasien wurde sein kynologisches Interesse an auf einem niedrigen Domestikationsniveau stehenden Hunden geweckt. Er war mehrere Jahre lang Wissenschaftlicher Leiter der „Eberhard Trumler-Station“ der „Gesellschaft für Haustierforschung (GfH) e.V.“ in Wolfswinkel und ist aktives Mitglied der „Gesellschaft zum Schutz der Wölfe e.V.“ Wörner publizierte zahlreiche Artikel über verschiedene zoologische Themen, insbesondere über Hunde und deren wilde Verwandte

- **WÖLFE IM WESTERWALD**
Verfolgt bis in die Gegenwart – Ein Plädoyer für Akzeptanz / August 2013
- **DER MARDERHUND**
Ein etablierter Neubürger in Deutschlands Wildbahn / Oktober 2013
- **NOTIZEN ZU EINIGEN URSPRÜNGLICHEN HUNDETYPEN DES INDISCHEN OZEANS**
(Madagaskar, Ostjava, Bali) / November 2013
- **DER KOLKRABE**
Ein Verfemter kehrt zurück / Januar 2014
- **DER WASCHBÄR**
Ein Amerikaner erobert Deutschland / Januar 2014
- **DER LUCHS**
Heimkehrer auf leisen Pfoten / April 2014
- **DER FISCHOTTER**
Vom Fischdieb zur Öko-Ikone / Juni 2014
- **DER WÜRGER VOM LICHTENMOOR**
Einige Notizen zu den „Heidewölfen“ der letzten beiden Jahrhunderte / Juni 2014
- **DER UHU**
Notizen zum „König der Nacht“ / August 2014
- **DIE „WOLFSKINDER VON MIDNAPORE“**
Notizen zu einem Mythos / August 2014
- **KORMORAN UND GRAUREIHER**
Notizen zur Konkurrenz (?) von Fischwirt und Angler / November 2014
- **NOTIZEN ZU EINIGEN PARASITEN DES HUNDES**
April 2015
- **NOTIZEN ZUR DOMESTIKATION I**
Vom Wolf zum Dingo, einer frühen Form des Haushundes / Mai 2015
- **SCHLEIEREULE UND WALDKAUZ**
Zwei Bewohner der „Eulenscheune“ im Tierpark Niederfischbach / Juli 2015
- **NOTIZEN ZUM GOLDSCHAKAL**
Ein neuer Canide für Deutschland Wildbahn? / August 2015
- **DIE NUTRIA**
Notizen zu einem Neubürger am Gewässerrand / September 2015
- **RHEINLAND-PFALZ ERWARTET DEN WOLF**
Ein Managementplan soll das Zusammenleben regeln / September 2015
- **DAS WILDSCHWEIN**
Notizen zur Stammform des Hausschweins und seiner Domestikation / November 2015

- **NOTIZEN ZUR DOMESTIKATION II**
 - Der Auerochse – Stammform unserer Hausrinder
 - Das Heckrind – eine neue Rinderasse / März 2016
- **NOTIZEN ZUR DOMESTIKATION III**
 - Das Madagassische Buckelrind:
 - Ein alter Landschlag und seine Bedeutung für die madagassische Kultur und Ökonomie / März 2016
- **DIE WILDKATZE**
 - Notizen zu einer erfolgreichen Rückkehr / April 2016
- **DER WISENT**
 - Ein Erfolg des Artenschutzes: Notizen zur Rettung und Rückkehr eines Giganten / November 2016
- **DER ROTFUCHS**
 - Notizen zu einem umstrittenen Beutegreifer unserer Wildbahn / Juni 2017
- **ILTIS UND FRETTECHEN**
 - Notizen zu einem Wildtier und seiner domestizierten Form / Oktober 2017
- **DER DACHS**
 - Notizen zu einem wenig bekannten Tier unser Wälder: Meister Grimbart / Dezember 2017
- **DAS PRZEWALSKIPFERD**
 - Notizen zu dem letzten Wildpferd / Januar 2018
- **DER STEINMARDER**
 - Notizen zu einem ungeliebten Wildtier in unserer Nachbarschaft / Februar 2018
- **DER IGEL**
 - Notizen zu einem Kandidaten (?) für die „Rote Liste“ / März 2018
- **DER FELDHAMSTER**
 - Notizen zum „Kornwurm“ / Mai 2018
- **DER BISAM**
 - Notizen zu einem oft (?) unerwünschten Neubürger / Juni 2018
- **DAS MUFFLON**
 - Notizen zu einem Wildschaf aus dem Mittelmeer in der deutschen Wildbahn / September 2018
- **DER YAK**
 - Notizen zu einem Hausrind Innerasiens und seiner Wildform / Oktober 2018
- **KAUKASISCHE IMPRESSIONEN**
 - Notizen zu Pferd und Hund am Rande Europas / Oktober 2018
- **DER TAIGAN**
 - Notizen zu einem Windhund Mittelasiens / November 2018
- **NOTIZEN ZU DEN NAGETIEREN**
 - Wenig beliebte Begleiter des Menschen: Haus- und Wanderratte / Dezember 2018
- **ETABLIERT SICH DER WOLF IM WESTERWALD?**
 - Notizen zu den Wolfsnachweisen 2016 bis 2018 / Januar 2019
- **DER POITOU**
 - Notizen zum Französischen Riesenesel und einigen seiner Verwandten / Februar 2019
- **HUNDE RETTEN MENSCHENLEBEN**
 - Notizen zu Geschichte und Einsatzmöglichkeiten von Rettungshunden / März 2019
- **DER BIBER**
 - Notizen zu Meister Bockert und seiner Rückkehr / April 2019
- **FLEDERMÄUSE**
 - Notizen zu einigen heimischen Jägern der Nacht / Mai 2019
- **DER ROTMILAN**
 - Notizen zu einem gefährdeten „König der Lüfte“ / Juli 2019
- **DER EUROPÄISCHE BRAUNBÄR**
 - Notizen zu „Meister Petz“ - geliebt, gefürchtet und verfolgt / August 2019
- **DER EICHELHÄHER**
 - Notizen zu „Markwart“, dem Forstgehilfen / September 2019
- **DIE ELSTER**
 - Notizen zu einem „diebischen“ Vogel / Oktober 2019

- **DAS BAKTRISCHE KAMEL**
Notizen zum Trampeltier - einem uralten Haustier Innerasiens / November 2019
- **DAS HASELHUHN**
Notizen zu einem seltenen „Siegerländer“ / Dezember 2019
- **DAS EICHHÖRNCHEN**
Notizen zu einem Kobold unserer Wälder / Januar 2020
- **DER MAULWURF**
Notizen zu einem Leben im Untergrund / Februar 2020
- **DAS WILDKANINCHEN**
Notizen zu einem beliebten Haustier / März 2020
- **DER SCHWARZSTORCH**
Notizen zur Rückkehr eines scheuen Waldvogels / April 2020
- **DER MÄUSEBUSSARD**
Notizen zum „Katzenaar“ / Mai 2020
- **DAS DAMWILD**
Notizen zu einem weniger bekannten Hirsch und seiner Nutzung / Juni 2020
- **DIE EUROPÄISCHE SUMPFSCHILDKRÖTE**
Notizen zu einigen einheimischen Amphibien und Reptilien (I) / Juli 2020
- **DER EUROPÄISCHE ELCH**
Notizen zu einer Legende, ihrer Geschichte und ihrer (?) Rückkehr / August 2020
- **DER SEEADLER**
Notizen zum größten heimischen Greifvogel / September 2020
- **SCHLANGEN IM WESTERWALD**
Notizen zu einigen einheimischen Reptilien und Amphibien (II):
Ringel- und Glattnatter / Oktober 2020
- **ZIEGEN und SCHAFE (Teil I)**
Notizen zu bedrohten Haustierrassen im Tierpark Niederfischbach:
Die Thüringer Waldziege / November 2020
- **ZIEGEN und SCHAFE (Teil II)**
Notizen zu bedrohten Haustierrassen im Tierpark Niederfischbach:
Brillen-, Ouessant- und Walachenschaf / Dezember 2020
- **DER FEUERSALAMANDER**
Notizen zu einigen einheimischen Reptilien und Amphibien (III) / Januar 2021
- **DER FELDHASE**
Notizen zu „Meister Lampe“ und seinen Problemen / Februar 2021
- **DAS REBHUHN**
Notizen zu einem der Verlierer in unserer Kultur(?)landschaft / März 2021
- **DIE NILGANS**
Notizen zu einem Afrikaner an deutschen Gewässern / April 2021
- **DER STEINKAUZ**
Notizen zu einem Charaktervogel der bäuerlichen Kulturlandschaft / Mai 2021
- **ZEHN JAHRE WÖLFE IM WESTERWALD**
Notizen zu einem umstrittenen Rückkehrer / Juni 2021
- **DER SCHWARZSPECHT**
Notizen zu einem weniger bekannten Waldvogel / August 2021
- **DIE ERDKRÖTE**
Notizen zu einigen einheimischen Reptilien und Amphibien (IV) / September 2021
- **DIE BLINDSCHLEICHE**
Notizen zu einigen einheimischen Reptilien und Amphibien (V) / Oktober 2021
- **DIE GELBBAUCHUNKE**
Notizen zu einigen einheimischen Reptilien und Amphibien (VI) / November 2021

- **DER GÄNSEGEIER**
Notizen zu einigem übel Beleumundeten / Dezember 2021
- **DER ATLANTISCHE LACHS**
Notizen zur Rückkehr des Rheinsalms / Februar 2022
- **DER SIEBENSCHLÄFER**
Notizen zu einem wenig bekannten Bewohner unserer Gärten / März 2022
- **DER KAMMMOLCH**
Notizen zu einigen einheimischen Reptilien und Amphibien (VII) / Mai 2022
- **DER WEISSSTORCH**
Notizen zu „Adebar“ und seiner Rückkehr - auch nach Rheinland-Pfalz / Juli 2022
- **EIDECHSEN im Westerwald**
Notizen zu einigen einheimischen Reptilien und Amphibien (VIII) / August 2022

Dr. Frank G. Wörner
Wiesengrundstraße 20
D-57580 Gebhardshain
Tel. 02747 / 7686
mail: drfrankwoerner@aol.com